



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Bettzeile (38 mm breit) 40 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.
Werkzeile 45 Groschen.
Sonderpreis 50% mehr. Klebamerpostzeitung (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.L. H. W.
Stumpfraupe 50 PS
Düngerstreuer
„Columbus Ideal“ und
Original Bendaak
Tiefkulturpflug
Paul Schilling
Nowy-Mlyn, poczta Poznań
Telefon Poznań 1127.Erscheint
an allen Werktagen.Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt. bei den Ausgabestellen 5.25 zt. durch Zeitungsboten 5.50 zt.
durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Locarno ohne Geist.

Von Gustav W. Eberlein.

Es ist schwer, im europäischen Blätterwald spazieren zu gehen, ohne dem Geist von Locarno zu begegnen. Daher trifft man ihn nicht zu Hause an. Er ist Reklamereisender geworden, wie man mit beim An-klopfen an seine Tür sagt, und wenn nicht die Locarnisten, so doch die Locarnesen haben allen Grund, mit seiner Tätigkeit zufrieden zu sein.

In Scharen kommen die Fremden in das früher nicht übermäßig berühmt gewesene Städtchen am Langensee, spähnen mit Feldstechern nach der auf den Wellen treibenden „Orangenblüte“, aus und stehen ergriffen vor der historischen Rake von Ascona. Vom spirito selber ist, wie gesagt, leider nicht mehr vorhanden, als auf der Wartburg von Luther oder in Stratford von Shakespeare; aber Reliquien, ja, die sind zu haben, bitte sehr, ganz billig, mein Herr: Stresemann 20 Centimes, die Steldicheinterasse mit dem zweiten Tisch links 30 Centimes, mit Rake 10 Centimes mehr. Wünschen der Herr vielleicht gleich ein Album?

Ich habe il paese della pace, den Friedensort, wie die guten Locarnesen jetzt stolz sagen, wenn sie ihre Vaterstadt meinen, im Kriege gesehen. Es war traurig. Der neutrale Kurort sieht dahin wie die tolle Gräfin Rentlow, deren Freunde, Verpöngte aller Nationen, das Casino bevölkerten. Aber auch in der gangbarsten Vorkriegszeit suchte man Locarno nur im Frühling, vielleicht noch auf ein paar Herbstwochen zur Weinlese auf, im Sommer schlief es. Es liegt ja nicht, wie seine Rivale Lugano, an einer Hauptverkehrsader, man muß in Bellinzona in ein Bummelbähnchen umsteigen. Auch fürchtete man die Sumpflust der drei hier einmündenden großen Flüsse, des Tessins, der Maggia und der Verzasca, die mit ihren — zum Teil jetzt kanalisiert — Deltas mächtige Schwemmgelände geschaffen haben. Die Maggiaebene frißt sich wie ein Krebsgeschwür in den See ein und wird eines Tages den kleinen schweizerischen Teil vom großen italienischen abspalten, sofern es Mussolini erlaubt. Man fürchtet die Hitze, die Stechmücken und die Langeweile in Locarno — und jetzt hat die Stadt ein Strandbad. Gerade an der Maggiamündung. Und hat Sommerfrischler. Und ist Kongressstadt geworden.

Das hat mit seinem Propagandageist der Geist von Locarno getan.

Sage man also nicht mehr, die „Rückwirkungen“ seien ausgeblieben!

Cool steht sich offenbar nicht schlecht mit dem Geist, seine Schäflein brauchen nur einen Passierschein, wenn sie mal schnell nach Russlinien hinüberwollen. Die Berge herunter steigen Rodencimbern und Windjacketentönen, die Fünfuhröffel plätschern in babylonischen Urteufen, im Strandbad ist man überhaupt ganz unter sich. Man weiß nicht, ob man die Amerikanerinnen mehr wegen ihrer unerhörten Schlankheit oder wegen der Unbekümmertheit bewundern soll, mit der sie sich zunächst einmal in den Sand setzen und ihre Strümpfe auf eine Weise ausziehen, die keinen Wunsch der herumliegenden Herren unerfüllt läßt. Dann erst gehen sie in die Kabine.

In Ascona hat sich ein noch zwangloserer Lido aufgetan. Obwohl er eine halbe Stunde vom Städtchen entfernt ist, sieht man die Aphroditen gruppenweise in ihren Transparenten durch die Hauptstraße bummeln, die Schämigeren mit einer Handvoll Rosenrot oder Resedagrün, für das der Ausdruck Babetritot eine Grobheit wäre, ihre Reize unterstreichend. Das Auge des Gesehes sieht wohlgefällig drein, wie es sich für den paradiesischen Friedensort gehört.

Uebrigens tragen die meisten Gäste einen Freibrief, ein Absolutionsattest an der Brust, ein rundes Wappel, das sie als Konferenzmitglieder ausweist. Es findet jetzt in Locarno immer eines jener beliebten internationalen Kränzchen statt, die sich gerne nette Gegenden aussuchen und dank Fahrpreisermäßigungen und Vergünstigungen aller Art nie über schlechten Besuch zu klagen haben. Und wie reizend ist es dann, in der Presse als Weltkongreß oder Weltkonferenz zu erscheinen, gerade als habe man es ernst gemeint.

Der Strandphotograph als ebenso höflicher wie diplomatischer Mann weiß das. Er überfällt dich unversehens mit seiner Spiegelreflexkamera, gleichgültig, ob du gerade das Transparente anhaft oder gemessenen Schrittes in den Konferenzsaal wandelst oder auf der Promenade im Gespräch mit einem Staatsmann eine gute Figur machst. Tags darauf kannst du dich ausgestellt sehen und für 2 Fränkli mit nach Hause nehmen, heißest du nun Lulu oder Stresemann oder bloß Herr Märgeli.

Die Spannung zwischen Polen und Litauen

Die Protestaktion. — Gegenmaßnahmen.

Warschau, 6. Oktober. Die „Polnische Telegraphenagentur“ (Rat.) bringt folgende Meldung aus Wilna: „Die Vertreter der Mehrheit der in Wilna repräsentierten polnischen politischen Gruppen haben beschlossen, ihrem Protest gegen die Verfolgung des polnischen Schulwesens in Litauen gemeinsam Ausdruck zu geben und eine Aktion einzuleiten, in der von der Regierung ganz entschiedene Schritte zum Schutze des bedrohten Polentums in Litauen verlangt werden. Dieser Aktion sind u. a. folgende politische Gruppen beigetreten: Die Konserwativen, der Nationale Volksverband, die Demokraten, der Sanierungsverband, der Arbeitsklub, die Wyzwolenie und die P. P. S. Es wurde ein Protektkomitee einberufen, das einen Aufruf erlassen hat, in dem die Regierung aufgefordert wird, gegen das Unrecht in Litauen mit aller Entschiedenheit anzukämpfen. Der Aufruf stellt fest, daß das polnische Volk eine weitere Mißhandlung seiner Würde nicht zulassen werde.“

Dem „Kurjer Pocz.“ wird aus Warschau gemeldet: Nach den letzten Meldungen aus Wilna sind dort folgende Maßnahmen getroffen worden: Das litauische Lehrerseminar in Wilna ist geschlossen worden, weil es nicht im Besitze einer Konzession ist. Es haben ferner folgende Schulen eine Schließung erfahren: Im Kreise Wilna-Trocki: Vorbereitende, Komornice, Messagier, Wergony; in der Gemeinde Offizier: Jozimian, Stierun, Czepodach, Dargun, Diegiar, Jelnice, Jdrace, Jjun, Kucze, Krumince, Lejtun, Ponerpe, Puczar, Pocolec, Darszaj, Warchaj; in der Gemeinde Michalige in den Dörfern: Dabli, Wrothaj, Olsun; im Kreise Swieczany im Dorfe Gobjurine in der Gemeinde Wiliane im Dorfe Wiedzian, in der Gemeinde Dufstang im Dorfe Jhon, in der Gemeinde Dwerce in den Dörfern Bwiata und Jrcucie.

In Wilna wurden verhaftet: Die Geistlichen Szabirski, Bielawski, Rajatulis, Kraujalis, Praszun, ferner Marja Jzjula, Urszula Stefanowicz, Lesiewicz, Konstanty Alejo, Jozia Zukowska, Piotr Wojtulnic, Elzbieta Lukaszewicz und Pawel und Pawel Karodjo. Elzbieta Lukaszewicz wurde in Anbetracht ihrer Mutterpflichten im Stubenarrest belassen. Karodjo ist als Rommer Bürger nach der Grenze abgeschoben worden.

Im Kreise Swieczany wurden die Geistlichen Michajlis, Bobil und Krystopanis verhaftet.

Im Kreise Wilna-Trocki ergingen Verhaftungsbefehle gegen die Geistlichen Rukas und Kordialis.

Der Wojewode Raczkiewicz hat in einer Unterredung, die er Vertretern der Wilnaer Presse gewährte, erklärt, daß die Regierung Bismarck von Anfang an den Versuch gemacht habe, einen modus vivendi mit Litauen zu schaffen. Der beste Beweis sei die Öffnung der Grenze gewesen, als der litauische Führer Baranowicz beigesetzt wurde und bei der Krönung des Muttergottesbildes in Nitrabrama. Auf dem Gebiete des Schulwesens habe die Regierung das Bestehen litauischer Schulen und eines Lehrerseminars geduldet, obwohl die Lehrkräfte und die fachmännischen Eignungen der Lehrkräfte erheblich miediger waren, als man sie verlangte. Nach der ersten Nachricht von Repressalien der Rommer Regierung gegenüber polnischen Schulen im Rommer Lande habe man sich von polnischer Seite schon im Juli

an den Vorsitzenden der „Rytas“-Vereinigung, den Geistlichen Kraujalis mit dem Ersuchen gewandt, seine Landsleute im Rommer Lande davon überzeugen zu wollen, daß solche Methoden keine normalen Lebensbedingungen schaffen könnten. Mit Wissen der polnischen Behörden machte der Geistliche Kraujalis eine Reise nach Romno. Trotzdem habe die Rommer Regierung die Verfolgungen nicht eingestellt, sondern sogar noch verschärft. Da sei der polnischen Regierung nichts weiter übrig geblieben als Gegenrepressalien vorzunehmen.

Eine weitere Meldung des „Kurjer Pocz.“ lautet: „Die in der vergangenen Nacht in Wilna vorgenommenen Revisionen haben den Untersuchungsbehörden reiches Beweismaterial über die von den Litauern gegen den Staat betriebene Aktion in die Hand gegeben. Im Wilnaer Seminar sind Dokumente gefunden worden, aus denen hervorgeht, woher das Seminar die Unterhaltungsmittel schöpfte. Auch die Revisionen, die bei den litauischen Geistlichen Michajlis, Bobil, Krystopanis, Kordialis und Kraujalis stattfanden, haben stark belastendes Material zutage gefördert. Bei manchen von ihnen fand man Waffen vor, beim Geistlichen Kraujalis einige Pud russischen Silbers.“

Der „Dziś Polski“ schreibt zu der Verhaftung litauischer Geistlicher, daß diese schon längst zur strafrechtlichen Verantwortung hätten gezogen werden müssen.

Der „Kurjer Warszawski“ weist auf die solidarische Stellungnahme der Parteien und der Presse hin, was ein Beweis dafür sei, auf welche Unterstützung die polnische Regierung in dieser Angelegenheit rechnen könne.

Zu dem polnisch-litauischen Zwischenfall schreibt der „Kurjer Godyenny“: „Unsere Regierung handelt nicht nur im eigenen Interesse und im Interesse der unterdrückten Polen, sondern auch im Interesse des Friedens in Europa. Litauen ist unter Bolshewikern ein Werk Moskaus und Berlins, die sich dieses Landes bedienen, um fortwährende Gärungen herbeizurufen (!). Durch die Schul- und Sprachmaßnahmen vergrößert Litauen die übernommenen Verpflichtungen der Innerehaltung des Völkerrechtsvertrages. Indem es im Verfassungssatz Wilna zu Litauen zählt, macht es sich der strafwürdigsten Aggression schuldig. Man hat sich schon mit Recht gefragt, was geschehen würde, wenn z. B. die Vereinigten Staaten plötzlich in einem Staatsrechtsakt verhängen, daß Kanada ein Teil der Vereinigten Staaten sei. Was würde die Welt und der Völkerbund sagen, wenn die Deutschen auf solche Weise Oesterreich mit Wien oder Estland mit Dogen ihrem Gebiete angliedern wollten. Litauen wirft nicht nur Polen den Fehdehandschuh hin, sondern auch den Großmächten.“

Das Wilnaer Protektkomitee hat zum Sonntag, dem 9. Oktober, eine Protestversammlung nach Wilna einberufen. In einem Aufruf werden alle politischen, sozialen und beruflichen Organisationen aufgerufen, möglichst zahlreich zur Versammlung zu erscheinen. Polnische Blätter erfahren dazu, daß hervorragende Vertreter der polnischen Regierung an dieser Kundgebung teilnehmen sollen.

Die Friedenspalme, die bisher nur in Witzblättern, amtlichen Bankzetteln und ähnlichen Mißbeuten gedieh, soll nun auf dem so bewährten Boden der vollen zogenen Tatsachen gezüchtet werden, in Locarno. Wie der Zeitungsleser schon weiß, ist ein trefflicher Bürgermeister auf den Gedanken gekommen, deutsche und französische Erde herbeitragen zu lassen, sie feierlich zu vermengen und den Samen, der vom heiligen Geiste von Locarno befruchtet wurde, hineinzubetten. Der Same wird keimen, aufgehen und gedeihen, eines Tages ist die Palme da, und damit der ewige Friede. Ja, so wird es sein. Ist nicht auch aus einem bescheidenen Hühnerei das nachher so berühmt gewordene Amerika ausgekrochen? Man muß nur den Mut haben, die Sache auf die Spitze zu stellen.

Freilich, auch Columbus wäre ohne Denkmäler vergessen worden. Die Hotels ersten Ranges haben sich daher beeilt, Gedenktafeln an ihren Mauern anbringen zu lassen, in Marmor den Aufenthalt der ruhmreichen „Delegationen“, die hier den Frieden entdeckten, zu verewigen. Wer wüßte sonst noch, daß zum Beispiel auch Litauen und Polen dabei waren? Der Geist von Locarno ist, anders als Rübezahls, der bei allem Herumwandern fest im Volke wurzelt, ungemein flüchtig. In einer zarten Retorte gebracht, besitzt er die Fähigkeit, durchs Schlüsselloch zu entweichen, sowie ein Deutscher ins Zimmer tritt, um ihn zu sehen. Nur weltabgewandtem Augenaufschlag glückt es, ihn zwischen Kojawollen und Silberstreifen am Horizont zu erspähen; man darf es also den Locarnesen nicht verdenken, wenn sie ihn vorsichtigerweise an die Wände spieken.

Am dauerhaftesten hat ihn der Wirt von Ascona festgehalten. Beim ersten Schritt auf die welthistorische Terrasse des Restaurants Elvezia fällt der Blick des erschütterten Fremdlings auf eine in die Wand eingelassene Grabplatte, auf deren Bronzeplatte sich Briand und Luther die Hand reichen, wie Goethe und Schiller auf dem Sockel in Weimar, wie es mit angemessener Feierlichkeit zu sagen, das Huhn, das keinen Tropfen

Wasser trinkt, ohne einen Blick zum Himmel aufzutun. Und aus diesem Händedruck wächst und walt und mogt es auf, Palmenwedel, Engelsflügel, Seligkeitswolken, eitel Friede und Wonne. Pax! Das steht da. In Treue fest. Dein auf ewig. Nur der Tod soll uns scheiden. Ergreifend! Und darunter in Goldbuchstaben:

Am 7. Oktober 1925 legten hier Briand und Luther den Grundstein zum Frieden von Locarno.

1925! Wie man weiß, ist denn auch seither alles anders geworden. Postwendend zogen die Franzosen aus Deutschland ab, kein Deutscher wurde mehr mit der parfümierten Reitpeitsche gestreichelt, kein „Egal kaputt“ übertönte die Nacht am Rhein, keine deutsche Frau wurde mehr von besoffenen Soldaten der Grande Nation — Pax! — geschändet. Deutschland zählt zwar jede Sekunde achtzig Mark an Kriegstribut, aber was macht das schon aus; ist der Geist von Locarno nicht unbesieglich?

Ich geriet ins Multiplizieren, als ich auf dem Stuhle Briands sitzend meinen Kaffee trank. 80 mal 60 mal 60 mal 24 mal 365 mal x — lumpige Summen kommen dabei heraus, das Grabmal mit den Engelspalmenwedelflügeln lacht darüber. Wie die deutschen Kleinrentner und Kriegsanleihezeichner. Der Kaffee war dünn und flüchtig wie der Geist von Locarno, aber er schmeckte höllisch bitter...

In diesem Augenblick sprang die historische Rake auf den Tisch, das einzige Lebewesen, das bei der Beschwörung des Geistes seinerzeit zugegen war. Sie hat seither dreimal Junge gekriegt, obschon sie nach den damaligen Zeitungsberichten über die epochenmachende Unterredung ein Kater war. Eine kleine Abänderung des Vertrages von Locarno, die sich nicht umgehen ließ, da die Nachfrage nach der magischen Rake alle Erwartungen überstieg. Spleenige Engländerinnen zahlten jeden Preis für die Originalreliquie. Das Wunderstück wird daher nach Bedarf erneuert, wie der abgetragene Tintenflask auf der Wartburg und das zerschnittene Bettgestell in Stratford on Avon.

Die Unterdrückung der Polen in Litauen.

Ein polnischer Protest.

Polnische Blätter bringen folgende Meldung aus Wilna: „Von den von der litauischen Regierung in Borne internierten polnischen Lehrern ist hier ein Schreiben eingelaufen, das von 28 Lehrern unterzeichnet ist. In diesem Schreiben wenden sich die Internierten an die gesamte zivilisierte Welt, den Völkerbund, vor allem aber an das polnische Volk mit der Aufforderung, dem großen Unrecht, das ihnen für die Ausübung ihrer Lehrpflichten zugefügt wird, die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Sie sind in Borne interniert worden, weil sie sich einem Verlangen der Regierung Woldemaras, die von den Lehrern Gesichtspunktstellungen und den Unterricht in fremder Sprache verlangte widersetzt hatten. Die Bedingungen im Interniertenlager, in dem sich bereits 30 Lehrer befinden, sind sehr schlecht.“

Zu diesem polnisch-litauischen Zwischenfall bemerkt der „Gazeta“: „Der litauische Ministerpräsident Woldemaras weist gegenwärtig in Berlin, wo er Litauen dem deutschen Protektorat übergibt. (?) Der Anblick dieser Politiker, die sich als Erben der großen Idee Sieghismus ausgeben, jetzt aber ihr Vaterland an die Nachkommen der Kreuzritter verkaufen, ist beweinenswert. Woldemaras befindet sich in einem großen Irrtum, wenn er meint, daß Polen seine unerbittliche Politik gegenüber der polnischen Bevölkerung im Konner Lande länger dulden kann, und er irrt sich auch, wenn er annimmt, daß das Protektorat Deutschlands in diesem Falle einen genügenden Schutz darstellen wird. Der letzte Schlag, den Woldemaras gegen das polnische Schulwesen getan hat, und die grausame Internierung der Lehrer, das muß in ganz Europa Entrüstung hervorrufen und wird auch im Völkerbundsrate lauten Widerhall finden. Dort wird Herr Woldemaras ganz isoliert sein, und Herr Stresemann wird nicht ausreichen, um ihn vor der allgemeinen Verurteilung zu schützen. Polen hat bisher alle brutalen Handlungen der litauischen Regierung mit großer Geduld ertragen und hat sich selbst durch die größten Provokationen nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Aber diese Nachsicht darf nicht in der Weise ausgenutzt werden, wie es durch Woldemaras und seine Ratgeber geschieht. Der Präsident der Konner Minister hat es sich jetzt offenbar zur Aufgabe gestellt, das Polentum in seinem Herrschaftsbereich auszurotten. Das ist ein Versuch, der seine Kräfte bei weitem übersteigt und mit einem gehörigen Risiko, wenn nicht gar mit einer schweren Katastrophe enden muß. (Wenn die „Kräfte“ aber ausreichen, scheint die Ausrottungspolitik demnach eine Selbsttat zu sein! Red.) Man darf nicht vergessen, daß 50.000 Litauer, die in der Wilnaer Wojewodschaft zerstreut sind, mehr als 100 Volksschulen mit litauischer Unterrichtssprache besitzen, wobei die Hälfte vom polnischen Staat unterhalten wird. Außerdem bestehen litauische Seminare und Gymnasien, die von der polnischen Regierung unterhalten werden. Die Politik Woldemaras muß letzten Endes dazu führen, daß die Regierung schweren Herzens zu Repressalien greifen muß, die sich gegen die Wilnaer Litauer richten werden. Herr Woldemaras hat aber eine Lage geschaffen, die früher oder später einen internationalen Konflikt herbeiführen muß. Dadurch, daß er sich unter das Protektorat Deutschlands stellt, zeigt er ganz deutlich, nach welcher Richtung er den litauischen Staat orientieren will. Er stellt Litauen gegen die gesamte Entente, die doch seinem Lande die Unabhängigkeit brachte und er setzt sich in Widerspruch mit der gesamten zivilisierten Welt, da man das Vorgehen gegen die Polen nicht anders als mit Barbarei bezeichnen kann. Wir glauben, daß das litauische Volk in diesem Falle nur ein passives Werkzeug in der Hand einer Mücke ist, die mit Hebermacht die Herrschaft in Litauen an sich gerissen hat.“

Der „Justrowann Kurjer Gdzienau“ macht folgende Vorschläge für das Vorgehen der polnischen Regierung: „Polen muß beim Völkerbunde eine Beschwerde einreichen. Der litauischen Regierung ist kategorisch zu erklären, daß wir auf die Repressalien gegen das polnische Schulwesen in Litauen sofort damit antworten werden, daß wir die staatliche Unterstützung litauischer Schulen in Polen zurückziehen, was den Ruin des litauischen Schulwesens bedeuten wird.“

Die Haltung Litauens gegenüber den Polen in Litauen verdient die schärfste Verurteilung. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die in einem Staat wohnenden Minderheiten freie kulturelle Entwicklung haben müssen, das verlangen ja auch die Völkerbundsverträge. Aber wir sind der Ansicht, daß diese Rechte in allen Staaten gewahrt werden müssen. Wir wollen uns jeden Kommentar sparen, denn aus der vorangehenden Zusammenstellung ist klar ersichtlich, was wir sagen wollen. Nur die Gegenfrage wollen wir uns gestatten (die freilich die litauischen Maßnahmen gegen die Polen nicht entschuldigt): Was würde bei uns in Polen wohl geschehen, wenn beispielsweise deutsche Lehrer in Polen sich widersetzten, daß der Unterricht in polnischer Sprache an den Schulen gehalten wird? Würde das wohl einen ähnlichen Widerhall in Polen finden, oder würde man diese Tatsache nicht etwa als Landesverrat brandmarken? Sind denn die Tatsachen der vergangenen Jahre (siehe nur die vielen Interpellationen der deutschen Abgeordneten im Sejm) alle bereits vergessen worden. Wer hat denn Litauen das gute Beispiel gegeben, wie man „Ausrottungspolitik“ betreiben muß. Befiehlt denn nicht heute noch das Bestreben, alle Deutschen mit allen Mitteln zu entfernen? Und ist denn die „Ausrottungspolitik“ nicht heute noch das Schlagwort der Nationaldemokraten, um nur eine Partei zu nennen, die unter diesem Zeichen für die „polnische Staatsidee“ einsteht?

Der verschwundene General Zagórski.

Der Stand der Untersuchung.

Die „Gazeta Poronna Warszawska“ meldet: „Gestern unternahmen wir wieder eine der zahlreichen Wanderungen zum Militärbezirksgericht auf dem Sachsenplatz, um vom Untersuchungsrichter Major Mazurkiewicz Informationen über den Stand der Untersuchung über das Verschwinden des Generals Zagórski einzuholen. Zu unserem Erstaunen erfahren wir, daß Major Mazurkiewicz schon vor einigen Tagen Warschau verlassen haben. Es stellte sich heraus, daß er die Untersuchung beendet und die Akten dem Staatsanwalt, Oberst Maczmarek, überwiesen hatte. Trotz großer Bemühungen gelang es uns nicht, zu erfahren, zu welchen Ergebnissen Major Mazurkiewicz nach achtwöchiger Untersuchung gekommen ist. Das wird streng geheim gehalten. Ein höherer Offizier des Gerichtslegiums versicherte uns jedoch, daß die Untersuchung keine konkreten Resultate gezeitigt habe.“

Die Konservativen und die Juden

Dem „Kurjer Poz.“ wird über die Teilnahme jüdischer Vertreter an der Tagung in Dzików folgendes gemeldet: „Der Abg. Kirzbraun, der Führer der jüdischen Orthodoxen, hat in einer Journalistenunterredung erklärt, daß an den Beratungen der polnischen Konservativen in Dzików jüdische Vertreter vom Lager der Orthodoxen teilgenommen hätten, und zwar der Senator Deutscher und der Abg. Lemin. Der Abg. Kirzbraun sagte über die künftige Konfession, daß man mehr einen christlichen als einen jüdischen Charakter haben sollte.“

Blod der nationalen Minderheiten erwarten könne. Die Orthodoxen würden bei den kommenden Wahlen eine eigene Liste aufstellen, oder sich einer der polnischen Parteien anschließen. Es ist möglich, daß angesichts der inoffiziellen Teilnahme ihrer Vertreter an den Beratungen in Dzików diese polnische Partei, die Konservativen sind. Wie wir erfahren, fanden noch vor der Zusammenkunft in Dzików Konferenzen der Krakauer Konservativen mit Vertretern der jüdischen Orthodoxen statt.

Unverschämtheiten des „Kurjer Poznański“.

In dem Bericht des „Kurjer Poznański“ über den internationalen Missionkongress lesen wir über das Referat des Herrn Prof. Schmidlin folgendes:

„Herr Schmidlin trug sein Referat „Mission und Wissenschaft“ in deutscher Sprache vor, obgleich das Programm des Kongresses nur die französische und polnische Sprache als Vortragssprachen in den öffentlichen Versammlungen zuließ. Diese grobe Unverschämtheit des Vertreters der deutschen Missionswissenschaft muß man um so mehr brandmarken, als Herr Schmidlin die französische Sprache geradezu ausgezeichnet beherrscht. Wir haben den Eindruck, daß die Organisatoren des Kongresses eine zu weit gehende Nachgiebigkeit gegenüber dem Hochmut (buto niemiecka) des Herrn Schmidlin gezeigt haben. Wir haben jedenfalls angesichts dessen keine Veranlassung, uns mit dem Referat des Herrn Prof. Schmidlin zu befassen.“

Es ist bemerkenswert, daß das Posener „Christliche“ Blatt, das den katholischen Glauben in Polen ebenso gepachtet zu haben glaubt, wie es den Patriotismus gepachtet haben will, sich so außerordentlich schlecht unterrichtet zeigt. Wie wir nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist in den Vorberhandlungen zu diesem Kongress gerade Herr Prof. Schmidlin ausdrücklich zugestanden worden, daß er sein Referat in deutscher Sprache halten solle. Herr Prof. Schmidlin, der hervorragende Kenner und Forscher auf dem Gebiete der Missionswissenschaft, genießt einen internationalen Ruf und ein so hohes Ansehen in der ganzen internationalen Welt, daß dieser Angriff unverständlich erscheint. Der „Kurjer Poznański“ mußte wissen, daß ohne Prof. Schmidlin der ganze Missionkongress in Polen gar nicht hätte stattfinden können. Aus diesem Grunde hat ja auch das Komitee in den Vorberhandlungen die deutsche Sprache zugelassen. Auch das hätte der „Kurjer“ wissen müssen. Auf jeden Fall ist es recht bezeichnend für die „katholische Stimmung“ dieses Blattes, das so ganz und gar den Missionkongress mißverstanden hat. Mission bedeutet nämlich Verbreitung der christlichen Nächstenliebe. Wie diese christliche Liebe nun beim „Kurjer“ aussieht, weiß nunmehr auch die internationale Welt. Ob das gerade ein Sieg der polnischen Missionsbewegung ist, das dürfte bezweifelt werden. Daß der „Kurjer“ keine Veranlassung hat, sich mit dem Referat zu befassen, ist eher ein Nachteil für ihn selber, als für den berühmten Missionsgelahrten.

Ein Prozeß wegen Landesverrats.

Bromberg, 3. Oktober.

Bereits zum dritten Male beschäftigten sich dieser Tage, wie die „Deutsche Rundschau“ meldet, die hiesigen Gerichte mit dem Fall der ukrainischen Studenten Andreas Worschewicz und Josef Gronski von der Technischen Hochschule in Danzig, die auf dem hiesigen Bahnhof im März 1924 Gepäckstücke in Empfang genommen haben, deren Inhalt Explosivstoffe war. Die Anklage lautete: Beide brachten am 4. März 1924 aus dem Freistaat Danzig Sprengstoffe nach Polen, um sie nach Galizien zu schaffen in der Absicht, dort Terror- und Sabotageakte hervorzuheben und Kleinpolen mit Gewalt vom übrigen Polen abzutrennen.

Die Angeklagten sind das erste Mal zu je zwölf Jahren Zuchthaus, nach eingeleiteter Revision zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen das letzte Urteil legten sowohl die Angeklagten wie auch die Staatsanwaltschaft abermals Revision ein. Das höchste Gericht wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Gericht zurück. Die Angeklagten erklären sich für unschuldig und wollen unglückliche Opfer einer Gefälligkeit, die sie einem Unbekannten erwiesen hatten, geworden sein.

Die dritte Verhandlung führte als Vorsitzender Bezirksrichter Radowski, die Anklage vertritt Staatsanwalt Metelski, die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Sawicki.

Was sagen die Sachverständigen?

Die Sachverständigen, die das Explosivmaterial untersuchten, erklären, es sich um sehr gefährliche Stoffe handelte, die zum Teil nach bloßem Riechen daran tödlich wirken. Es sei u. a. ein sehr starkes Giftgas festgehalten worden, das bei einer Explosion alles in Trümmer legen konnte. — Ein militärischer Sachverständiger behauptet u. a., daß ein Bruder des Angeklagten B. ukrainischer Hauptmann war, der selbst schon Bombenattentate verübt und ständig Kämpfe mit Polen führte. Aus dieser Umgebung seien die Angeklagten gekommen. Daß sie die Sprengstoffe vorzüglich aus Danzig mitbrachten, unterliege keinem Zweifel. Der Zeuge nimmt an, daß die Sprengstoffe für Ostgalizien bestimmt waren. Die Chemiestudenten sorgten für Lagerung und Weiterbeförderung des gefährlichen Materials. Im Jahre 1921 hätte man in Polen 303 Attentate zu verzeichnen, die zum größten Teil auf Eisenbahnen und öffentliche Gebäude verübt wurden. Die ukrainische Bewegung habe das Ziel, die Bevölkerung dadurch auf den Umsturz vorzubereiten, der das Ziel habe, Ostgalizien von Polen zu trennen.

Nach Schluß der umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt folgendes Plädoyer:

Die Angeklagten haben sich des Landesverrats schuldig gemacht. Allgemein bekannt seien die barbarischen Methoden der Ukrainer, Morde und Brandstiftungen, die nicht ihresgleichen in der Geschichte hätten. Auch habe die Verhandlung erwiesen, daß die Angeklagten der kommunistischen Partei angehörten, im Einverständnis Sowjetrusslands und Deutschlands (1) handelten. Diese Staaten seien ständig Polen feindlich gesinnt. (Die Deutschen haben zum Beispiel Polen vom Zorismus befreit. D. M.) Der Angeklagte B. bewarb sich um ein deutsches Universitätsstipendium. (Schrecklich!) Mit Hilfe der Deutschen (1) wollten sie Polen schädigen und viele Menschen unglücklich machen. Sie handelten als Verräter und verübten alle Verbrechen, die die Anklageschrift nennt. Es seien im höchsten Grade Verbrecher, die auf lange Zeit isoliert werden müßten; deshalb beantrage er Zuchthausstrafen von je zehn Jahren mit je zehnjährigem Ehrverlust.

Der Verteidiger:

Was für Material hat die Verhandlung erbracht? Schon das höchste Gericht hegte Zweifel, ob hier ein Landesverrat vorliege. Auch die Verhandlung erwies einen solchen nicht. Nicht der geringste Beweis liege vor, sondern nur Verdächtigungen und Phantasien. Dafür intelligente Leute in diesem aufgeregten Zeitalter zu verurteilen, das sei eine schwere Aufgabe. Die Angeklagten hätten sich nicht widerlegt worden; deshalb fehlen auch zu einer Verurteilung die ausreißenden Schuldbeispiele. Aus diesen Erwägungen heraus beantrage er in erster Linie die Freisprechung. Die Angeklagten bestritten sich bereits seit 3½ Jahren in Haft; auch dies wäre zu berücksichtigen.

Nach stattgefundener Beratung wird um 4 Uhr nachmittags folgendes

Urteil

verhängt: Die Angeklagten sind des Verbrechens gegen Artikel 7 des Explosivgesetzes schuldig und werden zu je acht Jahren Zuchthaus und zu je zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Untersuchungskommission gelangt zur Anrechnung, die Sprengstoffe unterliegen der gerichtlichen Beschlagnahme. Vom Verbrechen des Landesverrats werden die Angeklagten mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die Angeklagten vorzüglich und bewußt das Material beiförderten, das im höchsten Grade Leben und Eigentum der Mitmenschen gefährden konnte. Daß die Angeklagten dieses Material nicht zum Vergnügen herbeibrachten, sei ebenfalls erwiesen, und daß sie einem Volksteil angehören, der Polen feindlich gesinnt sei, erwies nicht nur die Verhandlung, sondern dies könne man täglich in den Blättern lesen. Soll ein Volk, das mit Verbrechen vorgehe, selbständig sein? Sogar Schüler mordeten und lösten Schienenstränge, um Hunderten das Leben zu nehmen. Für solche Leute, die Tod und Verderben säen, gebe es keine mildernden Umstände. Da die Jugend der Angeklagten berücksichtigt wurde, kam die Untersuchungskommission in Anrechnung.

Republik Polen.

„Erschütternde“ Kundgebungen.

Die Protestkundgebungen gegen die Einführung der russischen Sprache in polnischen Schulen nehmen kein Ende. Als größte Kundgebung der letzten Tage wird von den Nationaldemokraten die Kundgebung in Rowno angesehen. In dieser Versammlung sollen sich erschütternde Szenen abgespielt haben. Die Verbitterung der polnischen Bevölkerung in Wolhynien sollte, wie die Nationaldemokraten sagen, für die regierenden Kreise eine Warnung sein.

Der Staatspräsident in Schlefien.

Gestern traf der Staatspräsident auf seiner Reise durch Schlefien in Zamorino ein, um an einer Fahnenweihe des Legionärverbands teilzunehmen. Darauf begab er sich nach Chrzastów, wo er die Lokomotivfabrik besichtigte.

Ungültige Wählerliste in Lodz.

Nach einer Meldung des „Kurjer Poz.“ ist die kommunistische Liste in Lodz vom Wahlkomitee für ungültig erklärt worden.

Eine Rede des Papstes zum Empfang der amerikanischen Legion.

Anlässlich des Besuchs der amerikanischen Legion mit dem Kommandanten Howard Savage an der Spitze in Rom wurden die Legionäre auch vom Papst empfangen. Nach italienischen Blättern hat der Papst an die Legionäre folgende Ansprache gehalten:

„Wir freuen uns besonders, euch zu sehen, euch zu begrüßen und zu segnen, wenn wir bedenken, daß ihr aus einem so fernem Lande kommt: aus dem großen und fernen Amerika. Wir sind ebenso erfreut über die Tatsache, daß ihr kommt, um die Erinnerung an zwei so wichtige Ereignisse in der Geschichte der Welt zu bezeugen: den großen Weltkrieg und die Hilfeleistung und Unterstützung, die das junge Amerika in einem für die Geschichte der alten Welt so entscheidenden Augenblick gewährt hat.“

Die „Kölnische Zeitung“ bringt zu dieser Rede verschiedene Kommentare aus der französischen Presse, die sich bemühen, den Worten des Papstes einen politischen Sinn in dem Sinne unterzulegen, daß mit dieser Rede der Papst sich zum Versailler Friedensvertrage bekannt habe und daß Deutschland sich hüten solle, die Kriegsschuldfrage anzupochen. Das Kölnische Blatt bemerkt hierzu, daß ein solcher Sinn in dieser Ansprache kaum liegen könne, wenn man die Methoden der französischen Presse kennen gelernt habe. So lange nicht der genaue Wortlaut der Papstrede vorliege, dürfe man nicht in den Fehler verfallen, die französische Presse als authentisch anzusehen; denn es wäre kaum anzunehmen, daß der Kirchenfürst so einseitige Bindungen eingegangen sein soll. Daß die französische Presse sich auf die Verurteilungen hochgestellter Persönlichkeiten des Kirchenlebens stütze, um sie für die nationalpolitische Hecke auszubeten, sei mehr als bekannt. Warum habe sich die französische Presse so still verhalten, als der Papst während des Krieges und auch während der Ruhrbefestigung das Wort ergriff? Auf alle Fälle dürfe ein Urteil erst gefällt werden, wenn der authentische Text vorliege.

Die Geister von Locarno.

Fehlende Gratulanten.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt, fehlen unter den wohlreichen Königen und Präsidenten, die dem deutschen Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag gratuliert haben, sämtliche Mächte von Locarno (England, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei und Polen). Die „Frankfurter Zeitung“ sagt weiter:

„Barium von den genannten Ländern keine Glückwünsche eingelaufen sind, läßt sich denken. In der Tat wissen wir aus eigener Information, daß ursprünglich besonders herzliche Gratulationstelegramme von den übrigen Teilnehmern am Friedenswerk von Locarno geplant waren. Die Idee war, auf diese Weise im Sinne der Versöhnungsarbeit unter den Völkern gute Stimmung zu machen. Doch dann kam die Tannenberger Rede!“

Das Frankfurter demokratische Organ bemerkt dazu: „Wenn man schon wegen Tannenberger irritiert war, z. B. in Paris und in Brüssel, so kennt die diplomatische Kunst doch Möglichkeiten, den Ausdruck abzutönen. Sie aber zum gänzlichen Schweigen untereinander zu verabschieden, erscheint als ein Verstoß gegen internationale Gepflogenheit.“

Die „Tannenberger Rede“ — die faulste Ausrede, um dem Geiste der Versöhnung einen Stoß zu versetzen! Was soll denn geschehen, wenn man die Nebenprotokolle kennt, mit denen doch die Tannenberger Rede in ihrer klaren Korrektheit nicht verglichen werden kann?

Noch eine Unterredung mit Dr. Stresemann

Im Anschluß an die Erklärungen, die Stresemann dem Vertreter des „Petit Parisien“ in Genf gemacht hat, erzählt der Chefredakteur des „Journal des Débats“, Auguste Gaubain, von einem Gespräch, das er selbst am 16. September mit dem deutschen Reichsminister gehabt haben will. Es habe sich um kein „Interview“ gehandelt, da er, Gaubain, sich mit diesem Sport nicht abgebe. Aber auf der anderen Seite sei die Unterhaltung durch aus nicht vertraulich gewesen.

Stresemann habe zuerst daran erinnert, wie sich die Botschaften von Locarno angeordnet hätten und welches ihr Ziel gewesen sei. Neues habe er dabei nicht vorgebracht. In bezug auf die Entwicklung der Politik von Locarno habe Stresemann die Notwendigkeit sehr enger deutsch-französischer Wirtschaftsbeziehungen im Einklang betont. Gaubain sagt, daß, wenn er richtig verstanden habe, Stresemann die feste Absicht bekundet habe, dieses dreifache wirtschaftliche Zusammenwirken zu erstreben, um es dem System der Verständigung mit der Räte-

Aus anderen Ländern.

Zum amerikanisch-französischen Zollkonflikt.

Paris 6. Oktober. (R.) Zu dem Zollstreit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich wies der „New York Herald“ aus Washington zu der Zeit, daß das amerikanische Finanzamt, mit Wirkung vom 1. Oktober abends, die Erhöhung der Zölle für gewisse aus Frankreich kommende Waren angeordnet habe. Die Erhöhung soll der im neuen französischen Zolltarif vorgenommenen Erhöhung gleich sein.

Theaterbrand in Ajaccio.

Paris 6. Oktober. (R.) Das historische Theater in Ajaccio auf der Insel Korsika ist durch eine Feuersbrunst völlig zerstört worden.

Aushebung einer Falschgeldfabrik in Sao Paulo.

London 6. Oktober. (R.) Nach Meldungen aus Sao Paulo hat die dortige Polizei eine Falschgeldfabrik entdeckt, in der eine vollständige Ausrüstung für die Herstellung von 150 000-Noten der brasilianischen Bank gefunden wurde. 5 Personen wurden verhaftet.

Großer Schmuckdiebstahl in Paris.

Paris 6. Oktober. (R.) Einer in Paris wohnhaften Amerikanerin, Frau Rachel Astor, wurde Schmuck im Werte von über eine Million Franken gestohlen. Der Tat verdächtig erschienen zwei Bediente der Amerikanerin, das Stubenmädchen und ein neu engagierter Diener, die gleichzeitig verschwunden sind. Die Polizei vermutet in dem Diener einen berüchtigten Gentleman-„Einbrecher“ auf die Spur gekommen zu sein, der sich an das bereits seit Jahren im Hause der Amerikanerin bedienstete Stubenmädchen veranzumachen gewußt habe.

Das Bandenwesen in Mazedonien.

Belgrad 6. Oktober. (R.) Ein Brigadegeneral der südslawischen Armee wurde gestern abend in einer Stadt der südslawischen Provinz Mazedonien durch Revolvergeschüsse getötet. Südslawische Truppen umzingelten die Stadt, um ein Einweichen des Mörders zu verhindern. In Belgrad hat diese Nachricht großen Eindruck gemacht und man nimmt an, daß die südslawische Regierung bei der bulgarischen Regierung Einspruch wegen des Bandenwesens in Mazedonien erheben werde.

Heberschwemmung in Rumänien.

Bukarest 6. Oktober. (R.) Große Überschwemmungen werden aus Rumänien gemeldet. Die Stadt Jassi steht teilweise unter Wasser, da der Juss-Bruch über die Jassi getreten ist. Bei der Überschwemmung zahlreicher Städte und Dörfer sind viele Personen ums Leben gekommen. Bisher sind 15 Tote geborgen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Mark.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Oktober.

Von der Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, 5. Oktober. Es hat so manchen Schweißtropfen gekostet, bevor die Angelegenheit des Opernchors wieder vor das Plenum kam — um den Linksparteien eine Schlappe zu bringen.

Aus dem Bericht des Versammlungsleiters Hedinger ging hervor, daß die erste Sitzung des Theaterausschusses, die am 13. September stattfand, eine der Sache der Choristen günstige Schlussstimme gebracht hatte, daß aber in der darauffolgenden Sitzung die Stimmung vollkommen umschlug und der Beschluß gefaßt wurde, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen.

Dr. Starik wies darauf hin, daß er schon früher davon überzeugt gewesen sei, daß man der Vorlage recht bald den Todesstoß versetzen würde. Den ironischen Ausführungen des Redners folgte eine etwas akademisch geformte Rede des Stadts. Klimawski, die sich besonders gegen Herrn Szepelski richtete, dessen kulturelle Mangelhaftigkeit auch von anderen Rednern stark angezweifelt wurde. Selbst der Stadts. Wchieralski, der als Hauptkämpfer gegen die Choristen auftrat, konnte sich nicht zu einer völligen Reinwaschung aufschwingen.

Stadtrat Genfa erklärte, daß die betreffenden Choristen nur durch ihre unerbittliche Haltung die angefochtenen Konsequenzen heraufbeschworen hätten. Hebrigen könne ein Kollektivvertrag,

Elektrisches Düngen.

Elektromagneten statt Kali.

Von Dr. Joachim Wörlich.

Theoretisch ist die Sache gar nicht unverständlich. Unsere Chemiker wissen längst, daß alle chemischen Prozesse, ganz gleich, ob sie der organischen oder anorganischen Chemie angehören, mit elektrischen Vorgängen verbunden sind. Ja, es gibt chemische Theorien, die überhaupt alle chemischen, aber auch physikalischen und physiologischen Vorgänge auf Elektrizität zurückführen wollen. Hat man doch selbst beim Denkvorgang des Menschen das Vorhandensein elektrischer Kraft nachgewiesen. Warum sollte also nicht auch der Wachstumsprozeß der Pflanzen durch Elektrizität in der einen oder anderen Weise beeinflusst werden? Wie bestimmte Mengen Elektrizität eine Pflanze, einen Baum zerschneiden können, so müssen andere sorgfältig abgemessene Mengen auch zum besseren Aufbau der Pflanze beitragen können.

Die Zuführung elektrischen Stromes beschleunigt vielfach in der Chemie die Zersetzung und Auflösungsprozesse chemischer Produkte. Alle Pflanzen vollbringen ständig einen solchen Zersetzungs- und Auflösungsprozeß, mit dem sie anorganische Stoffe in organische umwandeln. Die Idee lag nahe, auch diesen Prozeß durch Zuführung elektrischen Stromes zu beschleunigen, der Pflanze die Zersetzungsarbeit zu erleichtern, ihre Produktion an organischen Stoffen zu erhöhen, mit anderen Worten, ihr Wachstum zu fördern und zu beschleunigen.

Natürlich hat man in Amerika mit diesen Experimenten begonnen, und sie ergaben sich in der Praxis als viel weniger phantastisch als man angenommen hatte. Zwar muß man zugeben, daß man bisher über eine Reihe groß angelegter Versuche noch nicht hinausgekommen ist, aber diese Versuche sind fast überall erfolgreich gewesen, so daß man heute sich nicht nur in Amerika, sondern auch schon in Europa, vor allem in Italien, aber auch auf dem Balkan und in England ernsthaft mit dem Problem der Elektrokultur beschäftigt.

Wenn man in Deutschland und in Frankreich bisher dieser neuen Düngemethode nicht gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat, so liegt das wohl in der Hauptsache daran, daß beide Länder an der Verhinderung der Kaliabfuhr wegen ihrer Kaliproduktion außerordentlich interessiert sind. Immerhin existieren auch heute schon in Süddeutschland sowie in Sachsen und Schlesien einige private Elektroversuchskulturen.

Auf dem märkischen, wenig ertragreichen Boden, der im allgemeinen in der Klasse 7 der Bodenqualität rangiert, hat unweit des Dorfes Alt-Glenide der Ingenieur Kurt Fritzsche seit einigen Jahren ein drei Morgen großes Versuchsfeld für die elektrische Düngung angelegt.

Seine Versuche haben zunächst ergeben, daß die Zuführung künstlich erzeugter Elektrizität nicht notwendig ist, um die Erträge der Elektrokultur zu erzielen. Das ist außerordentlich wichtig,

wie er verlangt wird, nicht zum Abschluß kommen, weil es nicht Brauch sei und man keinen Präzedenzfall schaffen wolle.

Es ist bemerkenswert, daß auch nationale Momente in die Debatte hineingeragen wurden. Man verurteilte das Engagement von Ukrainern und appellierte an die betreffenden Gewalten, hier eine Veränderung zu schaffen.

Als nach den Ausführungen des Stadts. Sniady, der zum Schluß eine Agitation gegen die Theaterverwaltung antändigte, auf der Zuschauertribüne Beifall laut wurde, wurden die Parteien der Rechten trotzdem nicht ängstlich, da sie sich stark genug fühlten, die Vorlage zu verwerfen; was denn auch in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 18 Stimmen geschah.

Von den übrigen Punkten der Tagesordnung kam die Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für die Beamten und die Vorlage über den Bau eines Stadtkrankenhauses nicht zur Sprache.

Zu erwähnen wäre noch die Annahme der Satzungen einer Kalamajski-Stiftung (es handelt sich hierbei um ein Säuglingsheim), die Bewilligung einer Subvention an den Gesangsverein „Gha“ für eine Mundreise durch die Ostmarken Polens, der Bau eines Hotelhauses in der ul. Granwaldzka im Rahmen der Landesausstellung 1929 und die Angelegenheit der kostenlosen Heberweisung eines staatlichen Grundstücks in Solacz an die Stadt zur Errichtung einer Kirche.

Warum werden Ehepaare im Lauf der Zeit einander ähnlich?

Daß zwei Menschen, die lange Jahre in der Ehe zusammenleben, nicht nur in ihren Gewohnheiten, sondern auch in ihren Gesichtszügen einander ähnlich werden, ist eine so oft zu beobachtende Erscheinung, daß wohl niemand die Tatsache bestreiten wird. Wohl aber gehen die Meinungen über die Ursachen dieser Ähnlichkeit erheblich auseinander. Man nahm zunächst an, daß bei dem Zusammenleben die Frau vom Manne Stoffe aufnimmt, die in ihrem Körper bleiben und im Lauf der Zeit eine gewisse Ähnlichkeit hervorbringen. Das ist natürlich ein Punkt, der sicher mitpricht. Ferner kann man das alte Wort in diesem Zusammenhang variieren: „Was der Mensch isst, das ist er.“ Die jahrelange, gleiche Ernährung tut sicher ebenfalls das Ihre, eine Angleichung herbeizuführen. — Aber als wichtigstes neben diesen mehr äußerlichen Einwirkungen hat doch wohl die seelische Beeinflussung zu gelten. Es ist bekannt, daß Menschen bestimmter Gegend auch einen bestimmten Persönlichkeitstyp haben, so daß man fast schon nach dem Leuzeren der Kunst und Heimat eines Menschen bestimmen kann — wenigstens sollte es so sein. Andererseits nimmt der aus seiner Heimat auswandernde Mensch im Fremdbolle sehr häufig dessen charakteristisches Aussehen an. Es tritt also die gleiche Wandlung ein wie beim Aussehen der Ehepaare, ohne daß doch die gleichen Ursachen mitprechen, die im Anfang erwähnt wurden.

Lichow hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt: er ist der Meinung, daß die Akkumulation und das Rausen großen Einfluß auf das Gesicht habe, ebenso natürlich die Mimik. Und hier findet man wieder einen starken Beweggrund. Der Ehepartner, der bei allen — freudigen oder schmerzlichen — Anlässen das Gesicht des anderen vor sich sieht, wird unwillkürlich veranlaßt, sein Gesicht in die gleichen Falten zu legen, er ahmt den anderen nach, unbewußt, aber deswegen nicht weniger wirksam. Es kann sein, daß er einen bestimmten Gesichtsausdruck seines Kameraden schon findet, dann wird er natürlich die gleiche Mimik auch seinem Repertoire einreihen; aber selbst wenn er ihm abstoßend erscheint, kann er dem Einfluß dieser Mimik nicht ganz entgehen. Es würde sich demnach für die Wissenschaft die Aufgabe ergeben, die Einwirkung der mimischen Muskulatur auf die Knochen des Gesichtes festzustellen. Eine reizvolle Aufgabe, die nicht einmal sehr schwierig zu lösen ist. Daß ein heiteres Gemüt sich ein harmonischeres Gesicht schafft als die pessimistische Veranlagung, ist wohl unbedingt sicher. Wie stark die menschliche Natur überhaupt im allgemeinen auf Nachahmung eingerichtet ist, läßt sich aus vielen Beispielen dartun. Wer würde etwa nicht, wie aufstehend, d. h. zur Nachahmung reizend, Gähnen und Lachen sind? Es ist anzunehmen, daß die menschliche Natur, wie die Natur überhaupt, diesen Nachahmungstrieb als wichtigen Entwicklungsfaktor braucht. Ohne den Wunsch, es einem anderen gleichzutun, würde die Masse der Menschheit schwerlich vorwärts kommen.

Selbst Krankheiten übertragen sich nicht nur immer durch Ansteckung, sondern häufig auch infolge des starken Nachahmungstriebes, wie man es vor allem bei Weitzung beobachten kann. Fälle dieser Krankheit in einer Schulkasse können verheerende Folgen haben. Auch bei nicht nervösen Erkrankungen spielt der Nachahmungstrieb, die Einbildung eine sehr große Rolle. Die Naturforscher vergleichen diese Nachahmung und Anpassungsfähigkeit mit der Mimikry, die ja im Leben der Pflanzen und Tiere einen so wichtigen Faktor darstellt. Das neugeborene Kind, das seine

Muskeln noch nicht einem bewußten Willen zu unterwerfen gelernt hat, bringt, wenn es seine Anlust oder seine Wünsche ausdrücken will, seine gesamte Muskulatur in Tätigkeit: es zieht die Muskeln des Gesichtes und der Atmungsorgane zusammen: es schreit; es zieht aber auch die Muskeln der Gliedmaßen zusammen und trampelt infolgedessen. Erst im Lauf der Zeit lernt es seine Muskeln seinem Willen unterordnen, bis es als Erwachsener jede Arbeit durch Gewöhnung spielend tut, die ihm zu erlernen unendliche Schwierigkeiten bereitete. Der Künstler, der Sportsmann hat die Fähigkeit dieser Muskelbeherrschung in ganz besonders hohem Grade. Er kann Muskelgruppen ausschalten und isolieren, andere bevorzugen in seinen Dienst zu nehmen. Ein Schauspieler, der verheiratet ist, wird kaum jemals seiner Frau ähnlich werden, da sein eigenes Mienenspiel zu beherrschen, zu bewußt ist, um Fremdes eindringen zu lassen. Im allgemeinen kann man aber wohl davon ausgehen, daß eine solche Annäherung der Ehegatten nur stattfinden kann, wenn das Zusammenleben lang und innig verbunden, wenn auch die seelische Einstellung harmonisch war. Nur daraus, daß man sich bei Tisch gegenüberüberst, wird keine Ähnlichkeit erwachsen. So ist denn die Ähnlichkeit eines Ehepaares das schlagkräftigste Zeugnis für das Glück seines Lebens.

Vorsicht bei Bestrafung von Kindern.

Die heutige Zeit kann sich mit der Strafe schlecht befremden; nahezu verpönt sind körperliche Strafen der Kinder. Das ist unsichtbar. Es gibt Fälle, wo die körperliche Strafe Wunder vollbringt, wenn man das Seelenleben seines Kindes kennt; aber man sollte dabei folgende Regeln im Auge behalten:

1. Strafe nie im Zorn, denn wie fruchtbar ist es, wenn das Kind in dir nur den Thronen sieht, dem es am liebsten aus dem Wege geht.
2. Strafe nie, weil du schlechte Laune hast; denn deine Laune sollte dir sagen, daß du selbst noch nicht erzogen bist.
3. Strafe angemessen, sonst denkst dein Kind, daß du unrecht bist. Wenn die Strafe zu gelinde ist, verfehlt sie ihren Zweck.
4. Strafe ernst! Dein Kind muß fühlen, daß du traurig bist über seine Misset.

Warum die Hottentotten keine Hasen essen.

(Nachdruck, verboten.)

Bei den Hottentotten in Afrika gilt der Hase als ein verfluchtes Tier, dessen Fleisch nicht gegessen werden darf. Wie das so gekommen ist, das erzählt uns eine alte Geschichte. Die Hottentotten denken sich den Mond als von einem Manne regiert, den sie hoch verehren. Dieser Mondherrscher oder Mondgott soll nun dementsprechend, als ihn die Menschen um ihr Schicksal nach dem Tode befragten, einem Hasen aufgetragen haben, den Menschen zu sagen: „Wie der Mond stirbt und wieder erneuert wird, so werdet auch ihr sterben und wieder erneuert werden.“ Der Hase machte sich zwar schleunigst auf den Weg, um die Botschaft auszurichten; er sprach jedoch nicht die ihm aufgetragenen Worte, sondern sagte: „Wie ich sterbe und nicht wieder erneuert werde, so sollt auch ihr sterben und nicht wieder erneuert werden.“ Seit dieser Zeit gilt der Hase bei den Hottentotten als ein verfluchtes Tier, das wohl verfolgt werden muß, aber nicht gegessen werden darf. Für den Hasen selbst hatte die schlechte Ausführung seines Auftrages auch Nachteile. Denn als der Mondherrscher erfuhr, daß der Hase gerade das Gegenteil von dem gesagt hatte, was ihm aufgetragen war, ergrimmte er sehr. Er nahm einen Stock, warf damit nach dem Hasen und traf ihn gerade auf die Schnauze, wodurch diese ihre eigenartige Form erhielt. Weiter wurde der Hase dazu verurteilt, einen großen Teil seines Lebens im Laufen zuzubringen.

CASINO Al. Mareinkowskiego 28 **CASINO**
Tel. 28-55

Bon heute Pola Negri Bon heute
Bon heute Bon heute
Bon heute Bon heute

im riesigen, glänzenden Drama

„In der Macht der Kokette“
Beginn der Seancen um 5 — 7 — 9.

halb völlig unbegründet. Im Gegenteil, die Kaliindustrie kann nur ein Interesse daran haben, die Kaliabfuhr mit Hilfe der elektrischen Düngungsmethoden noch wirksamer zu gestalten.

Büchertisch.

— * Unter dem Titel „Uns heilige Land — eine Reise nach Aegypten, Palästina, Transjordanien, Syrien, Rhodos, Smyrna, Konstantinopel, Athen“ (Lutherverlag Posen, 160 Seiten, brosch., 3,50 Zl.) Auslieferung für Deutschland: S. G. Wallmann-Beipzig 2 Reichsmark) befindet sich die Feder des bekannten Seemannschriftstellers Friedrich Just in Sienno bei Kottowierz in Polen ein neues Werk, das alle Vorgänge seiner lebendigen, anschaulichen Schreibweise aufweist. Ganz und gar subjektiv empfunden, gibt es das Geschaute, Gehörte und Gedachte mit dem den Verfasser auszeichnenden Sinn für das Natürliche und Gesunde und mit dem ihm eigenen freimütigen Urteil wieder. Mit unermüdeter Interesse folgen wir deshalb den von gründlicher Sachkunde getragenen Schilderungen und erleben mit ihm die unermeßliche Fülle von Eindrücken, die er uns aus jenen durch den Weltkrieg aus einem jahrhundertelangen Traumleben aufgerüttelten Orientländern vermittelt. Selbstverständlich tritt, namentlich bei den Schilderungen der eigentlichen heiligen Stätten, die evangelisch-kirchliche Einstellung des Verfassers in den Vordergrund, aber stets in einer knappen, individuellen Form, die diese Gegenstände auch dem fernestehenden reizvoll macht. Von besonderem Interesse sind die Schilderungen über die jüdischen Kolonien in Palästina und die Ausführungen über das Wesen des Zionismus. Das Buch von Just ragt über die Masse nicht immer vollwertiger Reisebeschreibungen hoch empor und muß als eine wirkliche Bereicherung jenes Literaturzweiges bezeichnet werden.

— * **Am Pinne**, ein Kapitel aus der Geschichte des Pietismus nach den Befreiungskriegen. (Lutherverlag Posen 1927, 100 Seiten kart. mit Titelbild 4 Zl.) Auslieferung für Deutschland durch S. G. Wallmann-Beipzig, 2 Reichsmark.) Der in unserem Gebiet wohl beste Kenner der evangelischen Kirchengeschichte unseres Landes, Pfarrer Friedrich Just, hat im Lutherverlag ein Buch erscheinen lassen, das den Titel „Am Pinne“ trägt und in gründlicher Forschung alles das bringt, was mit der Geschichte der Erweckungsbewegung zusammenhängt, die vor 100 Jahren von dem Rappardischen Gutshaus in Pinne ausging. Das Buch enthält mehr als der Titel verspricht. Geistesgeschichte ist mindestens ebenso wichtig wie politische oder Wirtschaftsgeschichte. Wenn man diese Bewegung, die auch in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes in der Zeit der Befreiungskriege um sich griff, kennen lernt, wird man manches verstehen, was an geistigem und religiösem Leben heute noch im Posener Lande wirksam ist. In der bekannsten volkstümlichen Art des Verfassers ist das Buch durch die vielen eingestreuten Anekdoten für jeden Leser verständlich und interessant und wird sich hoffentlich bald viele Freunde in unseren evangelischen Häusern erwerben.

Der Raufjunge und die Zigarette.

Eine Firma suchte einen Raufjungen; es meldeten sich einige fünfzig. Der Chef beschloß sich mit den Jungen persönlich und ließ einen nach dem anderen kommen. Um sie auf ihre Charakteristika zu prüfen, nahm er gewöhnlich ein Zigarettenetui aus der Tasche, hielt es ihnen hin und forderte sie auf, eine Zigarette zu rauchen.

52 nahmen die Zigarette. Der 53. lehnte ab. „Was, du rauchst nicht? Aber Junge, was ein ordentlicher Kerl ist, der muß doch rauchen! Hier, nimm!“

Der Junge schlug die Zigarette aus und blieb fest. — „Bitte, nein; ich darf und ich will nicht rauchen. Ich darf es nicht, weil es in unserem Sportklub verboten ist, und ich will es nicht, weil ich mir nichts verbieten lassen möchte.“ — Der Junge wurde genommen. Er schlug auch gut ein. Der Chef war aber sehr erstaunt, als er ihn nach einem Vierteljahr mit einer Zigarette traf. „Nanu, Sie rauchen ja doch?“ — „Ja“, sagte der Junge, „ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen; Sie haben mir doch selbst zugerufen, was ein ordentlicher Kerl ist, der muß rauchen, und heute schlage ich keinem mehr eine Zigarette ab. Seitdem kümmert sich der Chef nicht mehr um die Auswahl der Raufjungen.“

Eröffnung des Studienjahres der Posener Universität. Am Sonntag, dem 9. Oktober, findet in der Posener Universität die feierliche Eröffnung des Studienjahres 1927/28 statt. Der Eröffnungsgottesdienst wird um 10 1/2 Uhr vormittags in der Schloßkapelle abgehalten. Die weiteren Feierlichkeiten finden in der Universitätsaula statt. Nach dem Gaudium mater polonia wird Se. Magnifizenz der Rektor Professor Dr. Grochmalicki über die Tätigkeit der Posener Universität im Studienjahre 1926/27 berichten. Darauf wird das neue Studienjahr feierlich eröffnet. Eintrittskarten für die Feierlichkeiten in der Aula werden am Sonntag, dem 8. d. Mts., vom Universitätssekretariat in der Zeit von 8—1 1/2 Uhr ausgegeben.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bittet uns, folgendes mitzuteilen: „Zur Erleichterung der Schweinezucht organisiert die Großpolnische Landwirtschaftskammer Schweinekontrollzettel mit folgender Organisation: Wenn in einem Bezirk oder Kreis 10—15 Schweinebesitzer mit einer Gesamtzahl von 1500 bis 2000 Schweinen sich vereinigen lassen, dann verpflichtet die Kammer für den betreffenden Bezirk einen Instruktor, dessen Aufgabe darin besteht, Schweinezuchtbücher zu führen, Zerkel von 10—12 Wochen zu zeichnen und zu wiegen, Mastschweine alle vier Wochen zur Waage zu bringen, die Futtermittel zu bestimmen und das Rechnungswesen der Ställe zu führen. Zweimal im Jahre kommt dann ein Vertreter der Kammer, um die Tätigkeit des betreffenden Distrikts zu prüfen. Zur Deckung der Ausgaben für die Instrukteure, die Schweinezuchtbücher usw. wird die Großpolnische Landwirtschaftskammer einmalig 50 Zloty für jeden gemeldeten Schweinehalt und 2 Zloty jährlich für jedes kontrollierte Stück, zahlbar postnumerando, in zwei Jahresraten erheben. Meldungen von Züchtern werden von der Viehzuchtverwaltung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer entgegengenommen.“

Esperanto. Am Sonntag, dem 9. Oktober, findet im Saal 17 des Collegium minus eine Tagung der Esperantisten in Westpola statt. Der organisatorische Teil, der nur für Esperantisten zugänglich ist, wird um 11 Uhr vormittags erledigt. Auf der Tagesordnung stehen Vorschläge für eine Umgestaltung der Esperantistenbewegung in Westpola. Am Nachmittag beginnen um 3 Uhr öffentliche Vorträge, deren zehn gemeldet sind. Es spricht u. a. Prof. Rudnicki über das Thema „Das Existenzrecht einer künstlichen internationalen Sprache“, Rektor Ciechanowski über „Esperanto und die Kirche“, Prof. Nowakowski: „Esperanto in der Schule“, Dr. Dziedzic aus Thorn: „Esperanto im Verkehr“, Leonard Borkowski: „Die Organisation der internationalen Esperanto-Bewegung“, Prof. Dr. Nowakowski über das Thema „Das Verhältnis der Industrie- und Handelskammern zum Esperanto“. Während der Tagung wird eine Ausstellung von esperantistischen Werken und Zeitschriften veranstaltet.

Verein Deutscher Säger. Freitag, 7. Oktober, abends 8 Uhr: Übungsstunde im Evangelischen Vereinshaus.

Ueberfall. In der ul. Grochowa Łask wurde der ul. Stawna Nr. 5 wohnhafte Joachim Dzeganiński gestern um 12 Uhr mittags überfallen. Der Räuber nahm dem Ueberfallenen 500 Zł ab, wurde aber gefaßt. Es handelt sich um einen gewissen Jan Seidler, wohnhaft ul. Polna 26.

Ertappter Dieb. Ignacy Bendowski, wohnhaft in Głowno, wurde auf frischer Tat ertappt, als er aus dem Lager des Alexander Geffler an der Tama Garbarska Mohr stehlen wollte.

Gestohlen wurden: Einer gewissen Aniela Sphalska in der ul. Sm. Mielżyńskiego 1, aus der Wohnung, ein blaues Kostüm, ein Mantel, 2 Kleider und ein Paar Schuhe im Werte von 200 Zloty; einer gewissen Janiełska Stróżul, wohnhaft in Defino, ul. Leszczyńska 6, eine Tasche mit einem Gebetbuch und einer Bahnkarte über Fahrpreisermäßigung im Gesamtwerte von 15 Zloty; einem gewissen Jan Zaleski, wohnhaft ul. Sładowa 11, im Zuge 211, aus einem Abteil 2. Klasse, 70 Zloty, ein Militärpaß, ein Personalausweis und verschiedene andere Urkunden; einer Schülerin der 5. Klasse der Mittelschule in der ul. Wermińskiego eine große Anzahl von Schulbüchern.

Vom Wetter. Das Thermometer zeigte heute 10 Uhr 13 Grad; das Barometer steht auf 763 mm.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute. Donnerstags früh um 0.76 Meter gegen + 0.84 Meter gestern früh.

Nachdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Vereinschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30, Telefon 5555, erteilt.

Nachdienst der Apotheken vom 1. bis 7. Oktober. Mittelstadt: St. Petri-Apotheke, Kolwieska 1 (Halbbohrerstr.), Weiße Adler-Apotheke, Starz 11/12 (Alter Markt), St. Martin-Apotheke, ul. Dr. Katarzyna 12 (Mitterstraße). Zerkis: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22 (Gohenzollernstr.). St. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, ul. Głogowska 98 (Glogauer Str.). Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstr.).

Posener Rundfunkprogramm für Freitag, den 7. Oktober. 12: Zeitigal. 15: Wirtschaftsnachrichten. 16:25—16:40: Weisprogramm. 16:40—17:05: Die neuesten Nachrichten im Radio-Empfangswesen. 17:05—17:20: Kommunikate der P.M.T. 17:20 bis 17:45: Der Stand der polnischen Forstwirtschaft. 17:45 bis 19: Orchesterkonzert. 19:15—19:35: Verschiedenes. 19:35 bis 20: Ein paar Worte vom Schiffahrtswesen.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 8. bis 15. Oktober.

Sonabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — **Sonntag, 7 1/2 Uhr:** Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz Predigt und hl. Segen, danach Andacht des lebendigen Rosenkranzes mit Auflegen der Stabuliere, 4 1/2 Uhr: Sitzung des Marienvereins. (Sammlung für die Armen.) — **Montag und Dienstag** fällt morgens Messe und Beichtgelegenheit aus. — **Montag, 7 Uhr:** Sitzung des Gesellenvereins. — **Dienstag, 7 1/2 Uhr:** Sitzung der Uchia. — **Donnerstag, 7 Uhr:** Kirchenchor. — **Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr abends:** Rosenkranzandacht.

Meisterfilm

METROPOLIS

Aus der Wojewodschaft Posen.

*** Sontop, 2. Oktober.** Am Donnerstag nachmittag drangen Diebe in die Wohnung des Maurers Otto Hausch hierher ein und hießen folgende Sachen mitgehen: Stoff zu Bettbezügen, einen fast neuen Frauenhut, Sped und ein Portemonnaie mit Inhalt. Die Langfinger hatten aber anscheinend an dieser Beute noch nicht genug und versuchten es noch auf einer zweiten Stelle, bei dem heimatlichen Arbeiter Albert Polz in. Hier entwendeten sie eine Herrenuhr, eine Halskette mit Anhänger, sowie fertige Herrenhemden. Den Dieben fehlte aber jedenfalls noch etwas, und so statteten sie dem Eigentümer Winter auch noch einen Besuch ab. Da der Hausherr aber zu gleicher Zeit heimkam, verließen sie das Feld ihrer Tätigkeit, ohne etwas mitzunehmen, entliefen aber unerkannt. Bis heute fehlt leider noch jede Spur von den Dieben.

*** Szczepankowo, 28. September.** Am vorigen Sonntag hatte der Schützenkönig unserer Gilde, Herr Fritz v. Höne, zu einem gemütlichen Beisammensein im hiesigen Gasthause eingeladen. Auch die Schützengilde war erschienen, und alles labte sich an Speise und Trank. Wie schon so oft, so hatte auch diesmal Frau v. Höne dafür gesorgt, daß die liebe Jugend durch heitere Vorträge und Deklamationen die Feier verschönern half. Die Vortragenden ernteten viel Beifall. Eine kleine Kapelle sorgte für die nötige Tanzmusik, und so verlief der Abend in schönster Harmonie. Als jedoch die Weisen verklungen waren und sich alles zur Ruhe gebettet hatte, versuchten Einbrecher, die es wohl auf Spirituosen und Rauchwaren abgesehen hatten, in das Innere des Gasthauses zu gelangen. Mit einem Diamant zerschlugen sie eine Fensterscheibe, um so das Fenster von innen zu öffnen. Die im Nebenzimmer schlafende Schwester des Gastwirts war von dem Geräusch erwacht. Schnell entschlossen nahm sie aus der Schublade einen Revolver und gab aus dem Oberfenster mehrere Schüsse ab. Hierauf zogen die Spitzbuben eiligst von dannen.

*** Wonsowo, 2. Oktober.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind dem hiesigen Eigentümer Mollach 18 Hühner und 4 Gänse gestohlen worden. Die Diebe haben die Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet, während sie die Gänse lebend mitgenommen haben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus der Wojewodschaft Kommerellen.

*** Graubenz, 25. September.** Hengstschau. Am 19. Oktober, 9 Uhr vorm. findet, wie amtlich bekanntgegeben wird, auf dem Aueplatz in Al. Tarpn durch die Wojewodschaftskommission eine Hengstbesichtigung statt. Schauplätze sind alle 1925 geborenen Hengste. Diese müssen bis zum 10. Oktober im Magistrat, Rathaus I, Zimmer 28, während der Dienstzeit (8—1 Uhr) angemeldet werden. Der Kommission sind die hierbei bemerkten Hengste vorzuführen. Jeder Hengst ist mit einem an der Wähne zu befestigenden Holz- oder Papptafelchen, das die Verzeichnisnummer trägt, zu versehen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. — Gegen den Ladenschluß nach 6 Uhr geht die Polizei teilweise sogar mit Strafgewalt vor. Der „Schwerverband selbständiger Kaufleute“ hat in einer Eingabe an die Polizeiverwaltung darauf hingewiesen, daß von seinen Mitgliedern der Ladenschluß sehr streng eingehalten wurde. Seit länger als einem Jahre haben sich jedoch eine Anzahl Geschäfte an den Ladenschluß nicht gehalten; sie liegen bis 7 und 1/2 Uhr die Geschäfte offen. Einzelne Mitglieder des Schwerverbandes haben deswegen bei der Polizei Anzeige erstattet und darauf hingewiesen, daß die Firmen, die sich an den 6 Uhr-Ladenschluß halten, von den anderen Firmen, die die polizeiliche Vorschrift nicht beachten, geschädigt werden. Erst als diese Anzeigen ohne jeden Erfolg waren, war die gesamte Kaufmannschaft gezwungen, auch die Geschäfte länger aufzuhalten. Wenn jetzt die Polizei darauf dringt, daß die Geschäfte wieder pünktlich geschlossen werden, dann müßte sie erst die Geschäftsinhaber darauf aufmerksam machen, daß der 6 Uhr-Ladenschluß streng durchgeführt werden soll, und nicht gleich mit Strafen vorgehen, nachdem sie länger als ein Jahr auf die Anzeigen der Kaufleute und den Hinweis der Geschäftsinhaber nicht reagiert hat. — Ein kleiner Weltenbummler, der seinen Eltern in Wilna entlaufen war, ist in Graubenz gefaßt worden. Die Graubenz Polizei brachte den Ausreißer seinen besorgten Eltern zurück. — Eine rohe Tat. In der Nacht zum Mittwoch rissen zwei unerkannt gebliebene Patrone im öffentlichen Garten an der Gartenstraße Bänke, die mittels Schrauben befestigt waren, los, vernichteten zwei Blumenbeete und brachen Sträucher entzwei. Der Verschönerungsverein sichert eine Belohnung von 100 Zł demjenigen zu, der die Täter zur Anzeige bringt, und bittet die Bürgerchaft um Mithilfe bei der Ermittlung dieser nichtswürdigen Bösewichte. — Ihrer Schutze im Schlafe beraubt wurde im hiesigen Wartejaal eine Maria Popolowa aus dem Kreise Tuchel. Sie schlief auf einem Stuhl ein, da sie noch lange Zeit bis zum Abgang des Zuges zu warten hatte. Als sie erwachte, hatte ihr ein Unbekannter die Schutze entwendet. Wie der freche Diebstahl unter den Augen der zahlreichen Passagiere hat durchgeführt werden können, bleibt ein Rätsel. — Gleichfalls im Schlafe bestohlen wurde vorgestern nacht ein Musikant, der auf einer der Bänke in der Lindenstraße eingeschlafen war. Als er erwachte, waren seine Geige, 25 Zł, Hut und Mantel fort. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1500 Zł.

*** Graubenz, 5. Oktober.** Altarweihe. Die Weihe des Altars der hl. Therese vom Kindelein Jesus fand Sonntag in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. Das alte, ehrwürdige Gotteshaus ist dank den Bemühungen des Prälaten Dembel mit einem neuen Werke edler Kunst, geschaffen von dem Kunstmalers Jankowski in Posen bereichert worden. Die Kirche war zu der Feierlichkeit von Gläubigen dicht gefüllt. Nach dem Weiheakt gab Prälat Dembel in seiner Predigt eine Schilderung des vorbildlichen Lebenslaufes der hl. Therese vom Kindelein Jesus, die sich besonders durch ihre Liebe zu Gott und den Nächsten auszeichnete, und mahnte dazu, ihr nachzueifern. — Von der jüdischen Gemeinde. Eine Versammlung der jüdischen Gemeinde fand Sonntag, 8 Uhr, im „Goldenen Löwen“ statt. Sie galt Besprechungen über die Wahl der Repräsentanten, die am 7. Oktober hier stattfindet. Die hiesigen, das heißt eingeborenen Juden, die sich mit Recht das Recht nicht aus der Hand nehmen lassen wollen, stehen mit den eingewanderten recht festig aufeinander. Von einem früheren Repräsentanten der Gemeinde wurde der Satz aufgestellt, daß wer in den Vorstand der Gemeinde gewählt werden wolle, sowohl bei der Gemeinde als auch vor allem bei der hiesigen Behörde angesehen sein müsse. Hier entschiede nicht der Ehrgeiz; denn es geht um das Wohl und Wehe der Gemeinde. — Ein alter Graubenzener gestorben. Der frühere Buchhändler Oskar Kauffmann ist in Lüben, im Kreise St. Krone, bei seinem Schwiegersohn Loerke verschieden. Der Verstorbene war ein Sohn des Kaufmanns K., der hier lange Jahre auf seinem Grundstück Gde Getreidemarkt-Schützenstraße eine renommierte Zigarettenfabrik betrieb. Er lernte Buchhändler und machte hier in der Herrenstraße 11 in seinem eigenen Hause eine Buch- und Musikalienhandlung auf, der eine Leihbibliothek und Klavierhandlung angeschlossen war. In den letzten Jahren wurden hauptsächlich nur die beiden letzten Zweige seines Unternehmens betrieben. Der Verstorbene war als Hauptmann der Landwehr lange Jahre Vorsitzender des Kriegervereins Graubenz und Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes Graubenz. Während des Krieges fand er in der Garnison Verwendung und wurde zum Major der Landwehr befördert. Eine Reihe von Jahren war er auch im Stadtparlament als Verordneter tätig. Nach der politischen Umgestaltung gab K. sein Geschäft auf, verkaufte sein Haus und wanderte aus. Der Zufall wollte es, daß er nur kurze Zeit vor seinem Tode, dem Buchbindermeister Julius Kauffmann verlor.

*** Hohenkirch, 27. September.** Versuchter Einbruchsdiebstahl. Bei der Kleinbestückers Kertber von hier drang in der Nacht zum 25. d. Mts. ein Dieb auf den Hausboden ein, um von dem dort aufbewahrten Waagen zu stehlen. Als der Dieb jedoch über die Treppe vom Boden in den Hausflur herunterkam, um sich zwecks bequemeren Ausganges die Haustür von innen zu öffnen, hörte ihn eine Tochter der K. und schlug Alarm, worauf der Dieb entfloh. Wie sich später herausstellte, muß der Dieb mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein, da er mittels einer Leiter

Kinotheater

METROPOLIS

aus der dicht an das Haus grenzenden Scheune auf den Hausboden gelangt war. Auch einen Sack, den der Dieb sich mitgebracht und infolge der Störung hatte dalassen müssen, fand man vor.

*** Konitz, 27. September.** Hier fand am Donnerstag vor der erweiterten Strafkammer ein Prozeß gegen den ehemaligen Schüler des Berenter Lehrerseminars, Jan Krest, statt, der bereits wegen Diebstahls mit sieben Monaten Gefängnis vorbestraft ist. Berner waren wegen Hehlerei die Geschwister Jan und Marianne Projecki aus Grunwald angeklagt. Diesmal stand Krest unter der Anklage, Spionage zugunsten eines Nachbarstaates betrieben und schwere Diebstähle in mehreren Fällen begangen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, Abschreckung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Geschwister Projecki wurden dagegen freigesprochen.

*** Neuenburg, 26. September.** Ein Vieh- und Pferdemarkt fand am 22. d. Mts. hier selbst statt. Der Auftrieb war im allgemeinen schwach. Gute Pferde waren wenig vorhanden und wurden mit 500—800 Zloty, Arbeitspferde mit 200—400 Zloty, schlechtere bis ganz minderwertige mit 70—150 Zloty angeboten. Von Minibieh stand Jungvieh mit 150—300 Zloty, mittlere Kühe mit 350—500 Zloty, schwere Milchkuhe mit 600—800 Zloty im Preise. Das Gesamtgeschäft war schlechter als bisher und wurde durch Geldmangel stark beeinträchtigt. Auch diesmal waren keine Händler aus Kongreßpolen zugelassen und nur hiesige Geschäftsleute boten Fleisch- und Badwaren. Obst und sonstige Genußmittel fehlten.

*** Strasburg, 27. September.** Geldenfriedhof. Nach Fertigstellung der Kapelle im Stadtwalden macht der polnische Geldenfriedhof jetzt nach Bepflanzung der Gräber mit Blumen und Efeu einen wohlgepflegten Eindruck. Wenden wir jedoch unter Auge nach links, so müssen wir mit Bedauern und gemischten Gefühlen feststellen, daß man die zwei langen Reihen deutscher Soldatengräber, die von Unkraut überwuchert und zum Teil eingestürzt sind, nur oberflächlich behandelt hat, indem man den Zufuhrweg zwischen den Gräbern mit Kies beschüttet hat. Dadurch, daß die Kapelle rechts von den deutschen Gräbern erbaut ist, fällt die Nichtbeachtung der deutschen Gräber besonders auf.

*** Strasburg, 26. September.** Brandstiftung. In dem 7 1/2 Kilometer von hier entfernten Dorf Griebenhof (Grieben) brannte die Scheune und zum Teil der Stall des Gasthauses Adamowski am Sonntag vormittag ab. Die Untersuchung ergab, daß zwei Leute, die mit Erlaubnis des Besitzers in der Scheune geschlafen hatten, diese angezündet haben.

Aus Ostdeutschland.

*** Königsberg, 30. September.** Tödliche Unfallsituation. Die 18jährige Tochter des Besitzers Majorat auf Matterninggen hatte eine Nichte im Gesicht. Um sie zu entfernen, bestrich sie die Stelle mit Brennpolitur. Es entstand durch eine unaufgeklärte Verunreinigung Blutvergiftung, an deren Folgen das junge Mädchen in kurzer Zeit starb.

*** Rossitten, 30. September.** Der Storchversuch auf der Vogelwarte Rossitten. Die Vogelwarte Rossitten unternimmt in diesem Jahre einen Versuch über den Orientierungssinn der Vögel. Sie hält zu diesem Zweck 75 junge Störche in einer großen Teichanlage solange zurück, bis sämtliche oipreussischen Artgenossen abgezogen sind. Die Versuchstörche sind dann also ohne Führer, haben keine Storchversammlung mitgemacht und sind auf sich allein angewiesen. Es wird sich nun zeigen, welchen Weg sie einschlagen werden. Jede Abweichung von der üblichen Zugtrasse kann sofort bemerkt werden, weil die Storchzugstraße von Dirschau bis zur Südspitze Afrikas durch den von der Vogelwarte seit dem Jahre 1908 durchgeführten Veringungsversuch einwandfrei festgelegt worden ist. Sie führt durch Ungarn, über den Bosporus, Kleinasien, Syrien, Palästina, das Mittel aufwärts und in der Osthälfte Afrikas weiter bis zur Südspitze. Im vorigen Jahr hat die Vogelwarte den Versuch im kleinen unternehmen und bekam einen Versuchstorch von Athen in Griechenland zurückgemeldet. Es lag also eine Abweichung nach Westen vor, aber die Südrichtung hatten die Störche ohne weiteres innegehalten. Da jetzt von allen Teilen Ostpreußens auf der Vogelwarte Nachrichten einlaufen, daß die Störche abgezogen sind, so wird die diesjährige Versuchstorchherde in allernächster Zeit aufsteigen. Voraussichtlich wird sie geschlossen abziehen, so war es wenigstens im vorigen Jahr. Sollte sie irgendwo bemerkt werden, so sind Nachrichten darüber an die Vogelwarte Rossitten sehr erwünscht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlich u. Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1 1/2 Uhr.

„Treuer Leser.“ Die Veröffentlichung der Radioprogramme haben wir nach Verständigung mit den übrigen deutschen Zeitungen in Polen eingestellt, von der Erwägung ausgehend, daß sie einen zu großen Raum in der Zeitung einnehmen, der nutzbringender verwendet werden kann. Der Radioliebhaber, der einen großen Apparat besitzt und die ausländischen Stationen hört, wird sich notwendigerweise eine Radiogeschichte halten müssen, die ihm viel ausführlicher die Programme bringt und der Detektorhörer, der lediglich auf Polen angewiesen ist, braucht nur das Posener Programm, was ja von uns auch täglich veröffentlicht wird.

A. B. in S. Für zwei Zimmer und Küche sind am 1. Januar 1928 96 Prozent und am 1. April 1928 100 Prozent der Friedensmiete zu bezahlen.

A. S. in P. 1. Füllen Sie den Sprung mit einem Porzellanstück. Den Sie in jeder Drogerie erhalten, aus und legen Sie dann einen Draht um den Topf. 2. 5000 Mark Vorkriegshypothek werden mit 15 Prozent auf 922.50 Zł aufgewertet. Dazu kommen rückständige Zinsen, die nicht länger als 4 Jahre zurück liegen. 3. Am besten reiben Sie die Möbel mit wäsem Möbel-Bohrerwachs ab.

A. A. 1. Für eine Quittung, die über einen Geldbetrag von 2000 Zł lautet (eine Ware oder Leistung für den Betrag darf auf der Quittung nicht vermerkt sein), ist mit 0.20 Zł zu verstemeln. 2. Eine Quittung kann in jeder lebenden Sprache ausgeschrieben sein. 3. Aus hellem Leder sind Fettsäure schwer zu entfernen. Versuchen Sie es mit Benzol. 4. Waschen Sie vorsichtig die Stellen mit einer Saube aus Seifenlösen.

A. A. in A. 1. 18000 Mark Vorkriegshypothek werden zusammen mit rückständigen Zinsen für 4 Jahre auf 3985.20 Zł aufgewertet. 2. Auf Grund der Bestimmung in Ihrem notariellen Kaufvertrage können Sie den Verkäufer für die Hälfte des Aufwertungsbetrages in Anspruch nehmen.

Anonymus Radwig. Wir halten jeden, der so feig ist, zu schimpfen ohne seinen Namen offen zu nennen, nach dem Ausdruck Bösewicht für einen Lumpen.

Wettervoransage für Freitag, 7. Oktober.

— **Berlin 6. Oktober.** Für das mittlere Norddeutschland: Wolkig bis trübe, später Reizung zu einzelnen Regenfällen, etwas milder, schwache westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südwesten vorwiegend trocken und heiter, im übrigen Deutschland meist wolkig und stellenweise Regenfälle. Temperatur etwas höher.

Handelsnachrichten.

Zum Streik in der Bank Dyskontowy berichtet die „A. W.“ Im Zusammenhang mit dem sich in die Länge ziehenden Streik in der Bank Dyskontowy fand gestern im Arbeitsministerium eine Konferenz statt, auf der die beiden Direktoren Nikulecki und Dr. Warzycki endgültig erklärten, dass sie mit den Streikenden nicht länger zu verhandeln gedenken und bei ihrem alten Standpunkt verbleiben würden. Der Beschluss der Direktion ist vom Arbeitsministerium noch am selben Tag den Streikenden übermittleit worden. Wie verlautet, haben sich schon gestern eine Reihe von streikenden Beamten wieder zur Arbeit gemeldet.

Die Warschauer Fabrik Poelsk soll am 22. September mit der Regierung einen Vertrag abgeschlossen haben, der der Fabrik Beschäftigung auf einige Jahre sichert.

Die Beamten der P. K. O. fordern Gehaltserhöhung. Die Beamten der Postsparkasse haben sich an das Präsidium mit der Bitte gewandt, der Grundgehälter um 30 Prozent zu erhöhen. In dieser Angelegenheit war der Vorstand des Angestelltenverbandes beim Vorsitzenden Dr. Schmidt vorstellig, der den Beamten versprach, diese Angelegenheit nach Möglichkeit zu unterstützen. Vorerst liegt die Entscheidung noch beim Ministerrat.

Oberschlesien Eisenproduktion betrug im August d. Js. 39.300 t Stahl, 74.380 t Gusseisen. Der Gesamt-Eisenabsatz betrug im August 61.910 t, wovon auf den Export 16.810 t entfielen, was im Vergleich zum Juli d. Js. einen Rückgang um 3,4 Prozent bedeutet. Die Zahl der Arbeiter vergrößerte sich um 113 Personen und beträgt nunmehr 26.130.

Ein Entwurf neuer Vorschriften für chemische Fabriken, die Tierabfälle verarbeiten, und Lebensmittelabriken ist den daran interessierten Kreisen zugeschiedt worden. Diese Vorschriften regeln vor allem die Einrichtungen derartiger Fabriken.

Eisenbahnkonferenz. Am 6. d. Mts. wird in Leipzig eine mehrtägige polnisch-deutsch-tschechoslowakische Eisenbahnkonferenz stattfinden, auf der hauptsächlich die Zulassung der polnischen Eisenbahnen zum Transittransport aus der Tschechoslowakei nach Deutschland besprochen werden wird. Die polnischen Staatsbahnen werden auf dieser Konferenz von dem Direktor des Verkehrsministeriums, Dr. Zygmunt Taszycki, und dem Ministerialrat Rajmund Zawojki vertreten werden.

Die Rohnaphthaerzeugung betrug in allen drei Naphthagebietern im August d. Js. 6205 Zisternen, wovon 610 Zisternen in Jaselski, 5235 Zisternen in Droboczyz und 360 Zisternen in Stanislawow hergestellt worden sind.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Oktober. Die Firma Otmianowski notiert folgende Richtpreise für 100 kg Saaten in Zloty: Rotklee 300—345, weisser 230—310, Schwedenklee 300—340, Incarnatklee 140—180, gewöhnlicher Wundklee 200—220, engl. Inlands-Raygras 80—85, Timothy 52—65, Seradella 19—21, Sommerwicke 34—36, Pelusken 32—34, Winterwicke 80—100, Viktoriaerbsen 80—95, kleine Felderbsen 45—52, grüne Folger 65—75, Senf 60—65, blauer Mohr 100—115, weisser 120 bis 140, blaue Lupine 20—21, gelbe 21—22.

Warschau, 5. Oktober. Das heutige Angebot war in fast allen Getreidesorten verstärkt. Dieser Umstand soll darauf zurückzuführen sein, dass die Produzenten von Tag zu Tag von den Feldarbeiten entlastet werden und sich nunmehr größtenteils dem Drusch zuwenden. Auch der gute Stand der Wege sichert schnellere und billigere Zufuhr. Notiert wird für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Roggen-Roggen volles Gewicht 38—38,50 (40), Weizen 49,50 (51), Braugerste 40,50, Grützergerste 38, neuer Hafer 34,50 zl. Im Kartoffel-grosshandel herrscht wegen reichlichen Angebotes schwache Stimmung. Doch erwartet man in Kürze eine Befestigung der Preise. Notiert im Wagenhandel fr. Station Warschau 9 zl. für 100 kg gut gesicherte Speisekartoffeln. In der Mittelstadt wird für 100 kg gute Speisekartoffeln 11 zl. einschl. Lieferung notiert. Fabrikartoffeln werden auf 5,50—5,75 zl. für 100 kg fr. Ladestation bei fehlenden Käufern geschätzt.

Lemberg, 5. Oktober. Die Lage am hiesigen Markt ist unverändert bei schwächerem Verkehr. Hier und da kommt es zu Geschäften in Kartoffeln. Die Tendenz ist behauptet, die Stimmung ruhig. Hafer wird mit 31—32 zl. notiert.

Thorn, 5. Oktober. Die Firma B. Hozakowski notiert für 100 kg Saaten in Zloty: Roter Klee 300—330, weisser 225—300, Schwedenklee 300—330, gelber 160—180, gelber in Schalen 80—90, Incarnatklee 150—180, Wundklee 200—220, inländisches Raygras 80—85, Timothy 45—50, Seradella 18—20, reine Sommerwicke 34—36, Winterwicke 80 bis 100, Pelusken 32—35, Viktoriaerbsen 80—95, Felderbsen 40—45, grüne Folger 65—75, Senf 60—65, blaue Lupine 20—21, Gelblupine 20—22, blauer und weisser Mohr 100—115, rumänischer Mais 40.

Danzig, 5. Oktober. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Die Zufuhr nach Danzig beträgt: Weizen 64, Gerste 220, Hafer 11, Hülsenfrüchte 148, Leinkuchen 15, Saaten 25 Tonnen.

Bromberg, 5. Oktober. Grosshandelspreise loco Bromberg für 100 kg: Weizen 45—47, Roggen 37—38, Grützergerste 33—35, Braugerste 39—41, Felderbsen 42—50, Viktoriaerbsen 60—80, Hafer 31—33, Roggen- und Weizenkleie 24.

Kattowitz, 5. Oktober. Weizen für den Export 54—55, für das Inland 52—53, Exportroggen 52,50—53,50, Inlandsroggen 52,50 bis 54,25, Exporthafer 38—40, Inlandhafer 36—38, Exportbraugerste 48—50, Inlandsbraugerste 41—43, Leinkuchen 50,50—51,50, Sonnenblumenkuchen 46—47. Tendenz ruhig.

Berlin, 6. Oktober. Getreide- und Olsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 252—256, Oktober 270, März 275,5. Tendenz stetig. Roggen: märk. 234—237, Oktober 246, Dezember 245, März 249—249,5. Tendenz stetig. Gerste: Sommergerste 218 bis 265, Wintergerste 217—224. Tendenz behauptet. Hafer: märk. 198 mit 211. Tendenz ruhig. Mais: 192—194. Tendenz stetig. Weizenmehl: 32,25—35,5. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 31,5—33,5. Tendenz ruhig. Weizenkleie: 14,25—14,5. Tendenz ruhig. Roggenkleie: 14,25 bis 14,5. Tendenz ruhig. Raps: 305—315. Viktoriaerbsen: 50—58. Kleine Speiseerbsen: 30—33. Futtererbsen: 22—24. Pelusken: 21 bis 22. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 22—24. Lupinen, blau: 15 bis 16. Rapskuchen: 15,8—16. Leinkuchen: 22,3—22,5. Sojasechrot: 19,7 bis 20,3. Kartoffelflocken: 22,6—23.

Produktenbericht. Berlin, 6. Oktober. Wie in der vorigen Woche war die Börse auch heute infolge des hohen jüdischen Feiertages nur sehr schwach besucht. An der Marktlage hat sich im allgemeinen wenig geändert. Die Weizen- und Roggen-Citpreise waren von der ersten Hand trotz des schwächeren Schlusses der überseeischen Terminkontrakte nicht ermässigt, die zweite Hand fehlte heute fast völlig. Das Inlandsangebot von Brotgetreide blieb sehr klein, nur ganz geringe Qualitäten sind reichlicher angeboten, hier aber vernachlässigt. Am Lieferungsmarkt war Weizen im Zusammenhang mit der schwächeren Haltung Liverpool im Preise rückgegangen, während für Roggen die feste Grundstimmung anhält. Mehl hatte bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Auch am Hafer- und Gerstenmarkt blieb die Situation gegen gestern fast gänzlich unverändert.

Kartoffeln. Berlin, 6. Oktober. Weisse Kartoffeln 2,60—2,90, rote 2,80—3,20, gelbe 3,30—3,80, Fabrikartoffeln 12½—14 Pfennig pro Stärkeprozent.

Gemüse und Obst. Kattowitz, 5. Oktober. Warschauer Blumenkohl 0,50—0,70 für 1 Stück, weisses, rotes oder italienisches Kraut 0,25—0,50 für 1 Kopf. Preise für 1 kg: Rüben 0,40—0,50, Mohrrüben 0,20, Zwiebeln 0,50, Tomaten 0,40—0,70, Spinat 1,20, grüne Bohnen 1,20, gelbe 1,40, Meerrettich 3,50, für 1 kg Apfeel 0,60—1,20, Birnen 1,40—2,40, Pfälmen 1, italienische Nüsse 2—3 für 1 kg, Bananen 0,70 zl. für 1 Stück.

Molkereierzeugnisse. Wilna, 4. Oktober. Der Verband der Molkerei- und Eiergenossenschaften notiert für 1 kg im Grosshandel: Auswahlsutter prima I. 6,50—6,70, litauischer Käse 3,20—3,50. Im Kleinhandel wird für 1 kg notiert: Ungesalzene Butter 5,50—6, gesalzene 5,50, ungerahmte Milch 0,35—0,45 für 1 Liter, Sahne 1,60—2, Eier 0,15—0,17 für 1 Stück. Tendenz ruhig, Zufuhr mittelmässig.

Oelsaaten. Posen, 5. Oktober. Preise für 100 kg Leinsaaten in Zloty: Sommerpaps 68—74, Winterpaps 56—62, Hanf 68—75, Leinsaat 70—78, Hirse 37—42.

Hopfen. Lublin, 4. Oktober. Am hiesigen Hopfenmarkt ist das Interesse gut, besonders für rohe Ware in Auswahlorten, die mit 50 Dollar bezahlt werden. Für Lubliner verarbeiteten Hopfen wird für Auswahlorten 70, für prima A 60, für prima B 50 Dollar gefordert, wohnynischer Hopfen gegen 15% billiger. Die Tendenz für Rohhopfen ist fest, für verarbeitetes Material abwartend. Man erwartet hier eine weitere Preiserhöhung für Auswahlorten da letztere bald ausgehen werden.

Nürnberg, 4. Oktober. Am hiesigen Hopfenmarkt herrscht ebenfalls guter Geschäftsgang, besonders für besser gefärbten Hopfen. Die Tendenz ist fest. Notiert wird für 50 kg in Rmk: Markthopfen 130—190, prima Hallertauer 200—285, mittlere Sorten 160—255, Petnanger 180—290.

Fische. Danzig, 5. Oktober. Die Fischzufuhr an den hiesigen Markt war in der vergangenen Woche sehr stark. Allein die Heringszufuhr betrug 400 Zentner. Fast die gesamte Zufuhr stammte von Fängen aus Hela, Gdingen und aus Neuhausen. Flunder, Dorsch und Lach waren dagegen in nur sehr beschränktem Masse am Markt. Der gesamte Aalfang bei Hela ist nach Deutschland verkauft worden. Der Fang von Flussschiffen war schlecht, und die letzten Fänge sind völlig fehlgeraten. Das Geschäft am hiesigen Markt war bei schwankenden Preisen belebt. Notiert wurde in Gulden für ½ kg: Frische Heringe 0,10—0,15 (0,07), Flundern 0,30—0,60 (0,25), Lachs 2,80—3 (2,45), Hecht 1,40—1,50, Schleie 2, Aal 1,50—1,80, Karauschen 0,90—1,10, Zander 1,50—1,80, kleinere Sorten 1—1,20, polnische Karpfen 1,60—1,80, geräucherter Lachs 6, geräucherter Flunder 1,20—1,50, geräucherter Aal 2,50—3,50, Inlandsbücklinge 0,30—0,40, englische Bücklinge 0,60—0,70. Obige Preise loco Danzig, in Klammern im Grosshandel.

Felle und Häute. Warschau, 5. Oktober. Die feste Stimmung für Kalbshäute dauert an. Rinds- und Rosshäute haben in der letzten Zeit keine grösseren Aenderungen aufzuweisen. Das verringerte Inlandsangebot von Kalbshäute steht im Zusammenhang mit dem kleineren Angebot von lebender Ware und den daraufhin natürlich kleineren Schlachtungen von Kälbern. Notiert wird für 1 kg: frisches Gewicht loco städt. Schlachthaus: Rindshäute 3,20—3,35, Kalbshäute 4,35, Rosshäute 47—49 zl. für 1 Stück je nach Grösse. Die Preise richten sich ausserdem stark nach dem Aussehen der Ware und wie letztere abgezogen worden ist. Eine ganze Kalbshaut wird mit 0,52 Dollar für 1 kg frisches Gewicht bezahlt. Letztere Ware liefert hauptsächlich Posen. Holländische Kalbsfelle werden mit ca. 0,55 Dollar für 1 kg berechnet.

Bromberg, 5. Oktober. Grosshandelspreise für 1 kg loco Bromberg: Rindshäute 3—3,40, langwollige Hammelhäute 2,80—3,20, kurzwollige leichte 2,30—2,40, Ziegenfelle 8—10 für 1 Stück, Kalbsfelle 11—12, Rosshäute 30—38 zl. für 1 Stück. Tendenz behauptet.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Boryslaw, 5. Oktober. Am hiesigen Rohnaphthaermarkt dauert die fallende Tendenz an bei starkem Angebot und geringer Nachfrage. Für grössere Partien, die eigentlich nur die Firma Nafts kauft, wird 217 Dollar für 10.000 kg gezahlt, während die Spekulation noch weniger zahlt. In dem Schacht „Jerzy“ in Chorodyszcz ist man in einer Tiefe von 1906 Meter (der tiefste Schacht) auf Rohnaphthapuren und reiche Gasquellen gestossen. Von anderer Seite wird berichtet: Die Rohnaphthapreise im Boryslawer Gebiet behaupten ihren schwachen Stand von 220 Dollar für 1 Zisterne loco Boryslaw. Hier bekommt man stark die Konkurrenz von Auslandsnaphtha, besonders von amerikanischem Naphtha, zu spüren, da Amerika besonders wegen Hyperproduktion ungeheure Vorräte besitzt. Im Zusammenhang damit fallen auch gleichzeitig die Preise für alle Naphthaerzeugnisse, Mineralöle usw. Behauptet ist nur der Preis für polnisches Gasöl.

Kohle. Kattowitz, 4. Oktober. Preise fr. Waggon Kohlengrube für 1 Tonne: Grobkohle 32,60, Würfelkohle I. und II. 32,60, Nusskohle Ia 32,60, Ib 29,80, Nusskohle Nr. II 26,60—28, geringere Sorten 21,20 bis 21,30, Grieskohle 14—20,16, Kesselkohle 14,50, halb gesiebte Grieskohle 14,80—13,60, Kohlenstaub 11,10. Die Kokspreise stellen sich fr. Waggon Kokerei für 1 Tonne wie folgt dar: Grobkoks, Würfelkoks I. und II. Sorte 39,80 zl., Nusskoks I. Sorte 38,70, II. 35, geringere Sorten 29,10.

Devisenparitäten am 6. Oktober.

Dollar: Warschau 8,93, Berlin 8,96, Danzig 8,95.
Reichsmark: Warschau 213,15, Berlin 213,45.
Danz. Gulden: Warschau 173,53, Danzig 173,61.
Goldzloty: 1,7230 zl.
Ostdevisen. Berlin, 6. Oktober 14 Uhr. Auszahlung: Warschau 46,75—46,95, Große Zloty-Noten 46,775—47,175, Kleine Zloty-Noten 46,65—47,05. 100 Rm. = 212,99—213,90.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 5. Oktober. Das Warschauer Handelshaus A. Goppner notiert folgende Richtpreise in Zloty für 1 kg: Bankzinn in Blocks 14,60, Hüttenblei 1,30, Hüttenzink 1,42, Zinkblech Grundpreis 1,60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5,10, Kupferblech Grundpreis 4,35, Messingblech 3,60—4,50. Am gesamten Warschauer Metallmarkt, wie auch in ganz Polen herrscht Belebung, die Gesellschaften sind gut beschäftigt. In der letzten Zeit macht sich stärkere Zufuhr von Halbfabrikaten bemerkbar, was ein Beweis dafür ist, dass zahlreiche Inlandsfabriken den Inlandmarkt nicht befriedigen können. Die Zahlungsfähigkeit ist besser, trotzdem ist von Bargeldzahlung keine Rede. Kredit wird bis zu 4 Monaten gewährt. Notiert wird für 1 Tonne Lager: Raffinadekupfer £ 66, Elektrolyt £ 70, Bankzinn £ 304, Hüttenblei £ 23½, Hüttenzink £ 30½, Hüttenaluminium ¼ 110, Reinnickel £ 185. Die Tendenz ist schwach im Zusammenhang mit der schwachen Haltung des Weltmarktes.

Neubethen, 5. Oktober. Die Rohgussfriedenshütte Nr. 1 (Vertretung Josef Wdowski in Warschau) notiert für 1 Tonne Eisen 210 zl. loco Station Neubethen.

Kattowitz, 5. Oktober. Das Syndikat der polnischen Eisenhütten notiert folgende Preise für 1 Tonne: Stabeisen Grundpreis 350 zl. Formeisen bis einschliesslich Nr. 24 Grundpreis 350, Nr. 26 und darüber 390 zl. heiss gewalzte Banden 422,50, Universaleisen 390 zl. dickes Blech 5 mm und darüber 432,50, dünnes Blech unter 5 mm 525, Walzdraht üblicher Handelsgrösse 397,50, Riegel 305, Schienen 100 mm und darüber 422,50, Schienen unter 100 mm Höhe 3,85 zl. Für Blech zur Verzinkung bei sofortigen Bestellungen wird für dünnere Sorten von der Stärke folgender Zuschlag zugerechnet: bei 1 bis 5 mm 10,345%, bei 0,875 mm 5,36 %, bei 0,75 mm 4,68%, bei 0,625 mm 4,04%, bei 0,562 mm 4,85%, bei 0,50 mm 6,32%, bei 0,438 mm 1,88% und bei 0,375 mm 0,58%; für Bleche, deren Stärke oben nicht angegeben worden ist, wird immer der höhere Zuschlag berechnet.

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	6.10.	5.10.		6.10.	5.10.
3½ u. 4½ Pos. Verkr.-Pfdr.	—	—	8½ Doll.Br.d.Pos.Ländsch.	93,50	93,50
3½ u. 4½ Pos. Kriegs-Pfdr.	—	—	8½ Rogg.Br.d.Pos.Ländsch.	24,00	24,25
4½ Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	8½ Oblig. der Stadt Posen	91,00	—
4½ Pos. Pr.Obl.m.dt.St.auf	—	—	8½ staatl. Goldanleihe	—	—
4½ Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8½ Konvers. Anleihe	60,00	60,00
3½ Pos. Prov. Obl. m. dt. St.	—	—	10½ Doll. Anleihe 1913/20	—	—
3½ Pos. Pr.Obl. m. dt.St.aufd.	—	—	10½ Eisenbahnanleihe	—	—
8½ Pos. Prov. Obl. m. poln. St.	—	—	8½ Pdr. d. staatl. Agrarb.	—	—
5½ Prämien-Dollaranleihe	62,00	62,00			

Tendenz: etwas fester.

Industriek Aktien.

	6.10.	5.10.		6.10.	5.10.
Bk. Centralny	—	—	Centr. Skór	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	Cukr. Zdun	—	—
Bk. Przemysl.	1,15	1,15	Goplana	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	95,00	95,00	Grodek Elek.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Hartwig C.	50,00	—
P. Bk. Ziemian	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Hurt. Skór	—	—
Arkona	3,50	3,50	Hertz-Vikt.	62,75	60,00
Brow. Grodz.	78,00	—	Lloyd Bydg.	—	—
Brow. Krot.	31,00	—	Luban	130,00	115,00
Brzeski-Auto	—	—	Dr. Roman May	107,00	106,00
Cegielski	—	47,00	Mlyn Wagrow.	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Mlyn Ziem.	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	6.10.	6.10.	5.10.	5.10.	Noten	6.10.	6.10.	5.10.	5.10.
London	25,088	—	25,093	—	Engl. Pfund	—	—	25,08	—
New York	—	—	—	—	Dollar	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—	Reichsmark	—	—	—	—
Warschau	57,53	57,67	57,53	57,67	Zloty	57,60	57,74	57,59	57,73

Die Bank Polski, Posen bezahlte am 6. Oktober, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8,83—8,87 zl., Devisen 8,91 zl., 1 engl. Pfund 43,33 zl., 100 schweizer Frank 171,69 zl., 100 französische Frank 34,98 zl., 100 deutsche Reichsmark 211,88 zl. und 100 Danziger Gulden 172,55 zl.

Der Zloty am 5. Oktober 1927: Zürich 58, London 43,50, New York 11,20, Riga 61, Mailand 206, Prag 376,70, Budapest (Noten) 63,40 bis 64,40, Bukarest 17,98, Tschernowitz 17,80.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 6. Oktober. Im heutigen Privatgeschäft wie auch an der Börse selbst hielten sich die Umsätze im Zusammenhang mit den jüdischen Feiertagen in den engsten Grenzen. Material kam heute von keiner Seite an den Markt. Die Tendenz ist im grossen und ganzen fest. Von Bankaktien haben Bank Polski, Bank Zwiakzu und Bank Przemyslowy Lwow kleine Kursbesserungen aufzuweisen. Chemische Aktien weiterhin ohne Geschäft, Elektrizitätswerke mit Ausnahme von Elektrownia w Dabrowie, die zu etwas höheren Kursen gehandelt wurde, unverändert. In Zuckeraktien hielt sich das Geschäft gleichfalls in engen Grenzen und von Zementaktien interessierte Lazy. Wegiel hatte bei gutem Interesse feste Tendenz. Am Metallaktienmarkt waren die Hauptwerte fast durchweg behauptet und nur Cegielski etwas gestiegen. Von Textilaktien Zyrardow fester, Rest unverändert.

Fest verzinsliche Werte.

	6.10.	5.10.		6.10.	5.10.
8½ Staatl. Konvers.-Anl.	—	—	10½ Dollar-Anleihe	85,50	85,50
5½ Staatl. Konvers.-Anl.	62,00	62,00	10½ Eisenbahn-Anleihe	102,50	102,50
8½ Dollarprämien-Anl.	61,75	61,50	Eisenb.-Konvers.-Anleihe	58,50	58,50

Industriek Aktien.

	6.10.	5.10.		6.10.	5.10.
Bk. Polski	149,25	149,00	Goslawice	—	—
Bk. Dyskont.	133,00	133,00	Michalow	68,00	—
Bk. Handlowy	—	123,00	Ostrowite	—	—
Bk. Zachodni	—	—	W. T. F. Cukru	5,35	5,35
Bk. Z. Ziem. P.	—	—	Firley	54,50	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	92,00	91,00	Lazy	0,42	—
Kijewski	—	—	Wysoka	—	136,00
Fals	—	—	Drzewo	—	—
Spies	—	—	Wegiel	108,00	107,00
Strem	—	—	Nafsa	—	—
Zgierz	—	—	Pol. Przem. Naf.	—	—
Elektr. Dabr.	82,00	80,00	Nobel	49,50	49,50
Elektr. czaposc	—	—	Cegielski	47,00	43,75
P. Tow. Elek.	—	—	Filtner	6,25	6,00
Brown Boveri	—	3,50	Lilpop	35,00	34,90
Kabel	—	—	Modrzewoj	9,45	9,40
Sila i Swiatlo	—	106,00	Norblin	—	—
Chodorow	—	—	Orthwein	—	—
Czersk	—	—	Ostrowice	—	96,00
Cegielskie	—	3,25			

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	6.10.	6.10.	5.10.	5.10.		6.10.	6.10.	5.10.	5.10.
Amsterdam	357,00	359,60	357,00	359,60	Gold Brief	35,05	35,23	35,07	35,25
Berlin	212,94	213,36	213,09	213,51	Gold Brief	26,44	26,56	26,44	26,56
Brüssel	—	—	—	—	Paris	49,23	49,45	49,72	49,93
Holsteingors	—	—	—	—	Rom	—	—	240,13	241,35
London	43,42	43,65	43,42	43,65	Stockholm	125,90	126,52	125,90	126,52
New York	8,91	8,95	8,91	8,95	Wien	172,03	172,09	172,03	172,09
					Zürich	—	—	—	—

*) Ueber London errechnet

Tendenz: Paris etwas schwächer, Italien fester, Rest unverändert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Oktober, 13 Uhr. Die Wertpapierbörse eröffnete und verlief ausserordentlich ruhig, da infolge der jüdischen Feiertage der Börsenbeginn sehr schwach war und die Diskonterhöhung der Reichsbank noch weiter störend auf die Unternehmungslust nachwirkte. Die Kursbewegung war in der ersten Stunde nach unten gerichtet, da aus den Kreisen des Depositenkassenpublikums und der Provinz kleinere Verkäufe stattfanden, denen keine Aufnahme-fähigkeit gegenüber stand. Auch später lag das Geschäft fast vollkommen darnieder. Die Tendenz blieb schwächer. Die verschiedenen wirtschaftlichen Fragen wurden angesichts der Stagnation am Aktienmarkt heute wenig beachtet. Die Situation des Geldmarktes konnte sich etwas erleichtern. Die starke Nachfrage nach täglichem Gelde liess etwas nach, während gleichzeitig die Rückschlüsse einsetzten. Man hörte Sätze von 7—9%, Monatsgeld stellte sich weiter auf 8—9% und wurde somit durch die Diskonterhöhung bisher nicht beeinflusst. Die Beurteilung der Geldmarktlage war infolge dieser beginnenden Rückbildung freundlicher als in den letzten Tagen. Insbesondere war man nunmehr der Ansicht, dass zum Medio Reportgelder sehr reichlich zur Verfügung stehen würden, wenn auch der Satz voraussichtlich um etwa ¼% heraufgesetzt wird. Im Devisenverkehr fand die Befestigung des Dollar in Reaktion auf die vorangegangene Abschwächung Beachtung. Der Dollar stellte sich im Freiverkehr auf 4,1945 gegen 4,1920 am Vortage. Die Devisenabgabe für Geldbeschaffung hat anscheinend nachgelassen. Die Festigkeit des englischen Pfundes dauerte heute zum ersten Male nicht an. Das Pfund ging gegen New York auf 4,8678 zurück. Die Rückgänge an den Aktienmärkten hielten sich bei Festsetzung der ersten amtlichen Kurse auf ungefähr 1—3%. Darüber hinaus verloren Schubert und Salzer 4½%, Chemisch Heyden 4%, Gesellschaft für elektr. Unt. 4¼%, Vereinigte Glanzstoff 7%. Einige sonst in grösseren Beträgen gehandelte Termineverträge kamen mangels Interesse zunächst überhaupt nicht zur Notiz. Bankaktien lagen geteilt. Schiff-fahrtswerte still und abdrückend. Montanaktien, Elektrowerte, Farben und sonstige bisher geachtete Gebiete lagen ebenfalls lustlos. Bei Beendigung der ersten Stunde stellte sich eine kleine Erholung ein. Farben, die mit 294 etwa 3% niedriger begannen, bess

Diktatur auf dem deutschen Anleihemarkt.

W. K. Die leidige Affäre der Preussen-Anleihe scheint dadurch aus der Welt geschafft zu werden, dass die Anleihe nun doch noch zustande kommt. Trotzdem wird man die Akten über dieses Kapitel deutsche Anleihe-Politik noch nicht schliessen dürfen, sondern seine typische und grundsätzliche Bedeutung einmal eingehend betrachten müssen. Es ist nicht ganz leicht, die Geschichte der Preussen-Anleihe darzustellen, da sich allzuviel, was auf die Anleihe Bezug hatte, hinter den Kulissen abgespielt hat. Immerhin ergibt sich, in grossen Zügen betrachtet, folgendes Bild: Der preussische Staat beabsichtigt, in Newyork eine 30-Millionen-Anleihe aufzulegen, deren Ertrag dazu dienen soll, ausserordentliche Ausgaben für Meliorationszwecke zu fundieren und Mittel für Hafenbauten zu beschaffen. Vom Standpunkt des Staates aus war der Zweck der Anleihe durchaus als produktiv zu bezeichnen. Irgendwelche Schwierigkeiten in Newyork zeigten sich nicht, und zur Auflegung war nur die Erlaubnis der Beratungsstelle für Ausland-Anleihen erforderlich. Diese Erlaubnis wurde erteilt mit dem Erfolg — dass das auswärtige Amt der Vereinigten Staaten Einspruch gegen die Anleihe erhob. Was hatte sich inzwischen ereignet?

Aus einer bisher nicht ermittelten Quelle muss es den amerikanischen Regierungsstellen bekannt geworden sein, dass die Reichsbank in jener Sitzung der Beratungsstelle über die Genehmigung der Preussen-Anleihe gegen ihre Zulassung gestimmt hatte. Die Stimmung in Washington gegen die Anleihe war derart, dass eine Genehmigung gänzlich aussichtslos erschien. Das änderte sich aber mit einem Male, als die Reichsbank plötzlich in einem offiziellen Communiqué die Produktivität der Preussen-Anleihe bescheinigte. Der Stimmungsumschwung in Newyork war so gründlich, dass die Anleihe zweifellos in der ursprünglich geplanten Form zustande kommt. Man hat unbedingt den Eindruck, dass der Reichsbankpräsident seine einflussreiche Stellung, die er sich auch drüben in Amerika durch seinen Besuch erworben hat, dazu benutzte, um seinen Standpunkt in irgendeiner Weise durchzudrücken. Erst als er merkte, dass die gesamte deutsche Öffentlichkeit sich dagegen auflehnte, schwenkte er ein, gab die Produktivität der Anleihe zu und damit ihre Auflegung frei.

Neben der schon vorhandenen Kontrollstation der „Beratungsstelle“, die alle Auslands-Anleihen passieren müssen, ist der Reichsbank-

präsident, also noch eine weitere Spitzenbehörde, der die Zwangsbewirtschaftung auf dem Auslands-Anleihemarkt untersteht. Bei seiner bekannten Einstellung gegen die Auslands-Anleihen aber bedeutet diese Vormachtstellung des Reichsbankpräsidenten eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft, die dadurch noch vergrössert wird, dass die Kontrollrechte der Reichsbank noch ausgebaut werden sollen. Dr. Schacht verlangt nämlich, dass bei der Genehmigung von Auslands-Anleihen in Zukunft neben der Frage „produktiv oder unproduktiv“ währungspolitische Gesichtspunkte ausschlaggebend sein sollen. Da aber Dr. Schacht für die deutsche Währungspolitik gegenwärtig verantwortlich ist, so könnte sein Veto, wenn er es einmal in die Wagschale wirft, unter keinen Umständen unbeachtet bleiben. Hoffentlich aber kommt es nicht so weit, sondern die Zwangsbewirtschaftung auf dem Markt der Auslands-Anleihen verschwindet gänzlich in der Versenkung.

Schon gegenwärtig ist der Zustand der Zwangsbewirtschaftung durchaus nicht als ideal zu bezeichnen. Da ist zunächst jene unglückliche Bestimmung, dass eine Auslandsanleihe nur genehmigt werden soll, wenn sie einem produktiven Zwecke dient. Nun ist es aber für die Beratungsstelle gänzlich unmöglich, die Produktivität festzustellen. Ihre Auflegung kann zunächst durchaus unter konservativen Gesichtspunkten erfolgen, während sie sich für die gesamte Wirtschaft als produktiv erweist. Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Schaffung der Düsseldorfer Rheinbrücken, deren Finanzierung mit Auslandskapital nicht gestattet wurde. Zunächst war die Ausgabe vom Standpunkt der deutschen Ausenhandelsbilanz aus zweifellos konsumtiv, ihre Produktivität ergab sich jedoch durch die Begebung neuer grosser Aufträge an die Wirtschaft und die Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten, die Handel und Industrie zugute kommen. Im übrigen wurde dieser Brückenbau mit Inlandskredit nach kurzer Zeit doch ausgeführt. Da die deutsche Wirtschaft aber Kapital um jeden Preis benötigt, so wird es doch auf irgendeinem Wege nach Deutschland heringeholt, nur dass der direkte Weg der langfristigen Auslands-Anleihen, denen sich die Beratungsstelle so oft hindernd in den Weg stellt, der billigste ist.

Eine Zwangsbewirtschaftung des Kapitalmarktes ist, soweit Auslands-Anleihen in Frage kommen, höchst überflüssig und schädlich. Ueber Produktivität oder Unproduktivität einer Anleihe kann nicht vom grünen Tisch aus entschieden werden. Deutschland ist noch lange Zeit

auf Auslands-Anleihen angewiesen, und man soll die Regelung dieses Bedürfnisses ruhig dem freien Markt überlassen. Die deutschen Banken, die wohl in den meisten Fällen die Vermittler für die Privatindustrie sind, werden kaum eine Anleihe unterbringen, von deren Notwendigkeit sie nicht überzeugt sind und die sich nicht wieder herauswirtschaften lässt. Gänzlich verfehlt ist es aber, die staatlichen und kommunalen Anleihen als solche zu bekämpfen. Da sie der Wirtschaft fast stets wieder zufließen, sind sie vielmehr durchwegs produktiv. Wenn sich daher die Existenz einer Beratungsstelle für Auslandsanleihen überhaupt noch rechtfertigen lässt, dann muss es wirklich eine „Beratungsstelle“ und keine Kontrollinstanz sein, die vor ungünstigen oder zu teuren Anleihen warnt. Bei den kommunalen Anleihen besteht ja immerhin auch eine Ueberwachung der vorgesetzten Behörden, die eine ungesunde Finanzgebarung zu verhindern wissen werden.

Der Hauptwiderstand gegen die Auslands-Anleihen kommt aber von der Beratungsstelle als beim Reichsbankpräsidenten, der grundsätzlich gegen die Anleihen im Ausland eingestellt ist. Natürlich ist es für ihn leichter, eine Währungspolitik ohne Beeinflussung von aussen zu treiben, aber bei der gegenwärtigen gesunden Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands muss es einer geschickten Führung auch trotz des Hereinströmens ausländischer Kapitalien möglich sein, die Währung stabil zu erhalten. Die Gefahr einer übermässigen Verschuldung Deutschlands liegt ausserdem in absehbarer Zeit nicht vor. Es muss bedacht werden, dass Deutschland durch die Inflation fast seiner gesamten Auslands-Verschuldung los und ledig geworden ist und dass es gegenwärtig ohne Gefahr in der Lage ist, noch ganz andere Investitions- und Aufbau-Kredite aufzunehmen als bisher. Wenn wirklich kein Bedürfnis mehr vorhanden ist, wird der heimische Anleihemarkt von selbst gegen eine Uebersättigung mit Auslandsanleihen reagieren. Inzwischen aber möge man den Kapitalmarkt von der Fessel der Zwangsbewirtschaftung möglichst befreien. Die beste Reichsbankpolitik ist immer diejenige, von der man am wenigsten merkt und die ohne Verbote und Kontrolle auszukommen vermag. Im übrigen aber möge man bedenken, dass die Zeit, wo alles nur vom währungs- und bankpolitischen Standpunkt aus betrachtet werden musste, vorbei ist und dass gegenwärtig die Belange der Industrie und des Handels wieder die erste Stelle in der deutschen Wirtschaftspolitik einnehmen müssen.

Dr. Paul Hilland, Berlin.

Sport und Spiel.

Vom grünen Rasen. Länderfussballwettkampf Dänemark-Deutschland 3:1. Der in Kopenhagen ausgetragene Länderfussballwettkampf zwischen Dänemark und Deutschland endete mit einer glatten Niederlage der deutschen Elf, die nach interessantem Spiele 3:1 (1:1) geschlagen den Platz verlassen musste. Das Endverhältnis stand 10:4 für Deutschland.

Aus dem Vöhring. Städtekampf der Amateurboxer Kopenhagen-Berlin. Ebenfalls in Kopenhagen wurde am letzten Sonntag das Städteboxtreffen Berlin-Kopenhagen ausgetragen, welches unentschieden endete. Dieses Resultat ist für Berlin um so höher zu merken, da die Kopenhagener Vertreter fast alle auch ihr Land repräsentativ vertrat. In den verschiedenen Konkurrenzen gab es einige Lieberabstufungen. So gleich im Fliegengewicht, in welchem Friedländer (Maccabi) den guten Kläusen in der dritten Runde zur Aufgabe zwang. Sonstiger (Berlin) wurde dann im Bantamgewicht von Nielsen knapp geschlagen. Die zweite Lieberabstufung war der überlegene Punttieg des Dänen Kaas über den Europameister Dalskov im Federgewicht. Im Leichtgewichtstreffen siegte Volkmar (Berlin) über Jensen (Kopenhagen). Benin (Berlin), der auch hier in Kopenhagen ganz gut bekannt ist, wurde von Arne Sande nach Punkten besiegt. Im Mittelgewicht konnte Schiebe (Berlin) nur ganz knapp über Ludwigsen liegen, ebenso Panne (Berlin) über Petersen. Wie zu erwarten war, unterlag im Schwergewicht Daniel (Berlin) dem dänischen Meister Michalsen.

Mag Schmeling schlägt Clement. In der Westfalenhalle in Dortmund schlug der deutsche und Europameister Mag Schmeling einen seiner Vorgänger, den Schweizer Schwergewichtler Clement, in der sechsten Runde k. o. Vor diesem Kampfe wies Schmeling ein Gewicht von 164 Pfund auf und wird seinen Titel wohl aufgeben müssen, da er das erforderliche Gewicht nicht mehr aufbringen kann und folglich aus dem Kampfe mit Domgörgen um den Titel, der am 30. d. Mts. stattfinden sollte, nichts werden wird.

Tom Henney, der vielgeheissene neuseeländische Meister, besiegte Jack Maloney in der ersten Runde durch k. o. Der Kampf dauerte nur 77 Sekunden.

Leichtathletik. Martin-Engelhardt. In Paris wurden dieser Tage wieder internationale leichtathletische Wettkämpfe veranstaltet, an welchen auch drei bekannte deutsche Sportsleute teilnahmen. Cortis errang gleich im 200-Meterlauf einen Sieg über Schulze (Frankreich) und van den Bergh (Holland) in 22,2 Sekunden. Am meisten Interesse erweckte wieder der 800-Meterlauf, in welchem Martin (Fr.) Engelhardt und Merkel (Deutschl.) sowie der Amerikaner Smith um die Siegespalme

stritten. Engelhardt wurde von Martin nach heissem Kampfe geschlagen, der 1:55,8 Min. gebrachte. Engelhardt erreichte die außerordentlich gute Zeit von 1:56 Min. Als dritter folgte Merkel, der den Amerikaner noch um 1/2 Meter auf den vierten Platz verwies. Im Hochsprung siegte der Schwede Adolfson mit der beträchtlichen Leistung von 1,90 Meter. Im 3000-Meterlauf wurde der schwedische Meister Elöf von Ladoumège (Fr.) in 8:46,1 Min. um ca. 15 Meter geschlagen. Engelhardt trat am nachfolgenden Tage noch einmal gegen Martin über 1000 Meter an, musste sich aber mit dem dritten Platz begnügen: 1. Martin (Frankreich) 2:32,6 Min., 2. Merkel (Frankreich) 2:34,2 Min., 3. Engelhardt (um Brustbreite zurück).

Spielplan des Theatr Wielki.

Donnerstag, den 6. Oktober: „Eugen Onegin“.
Freitag, den 7. Oktober: „Strafraz Dwór“.
Sonntag, den 8. Oktober: „Der Rätselbinder“, von Lehar.
Sonntag, den 9. Oktober, 3 Uhr: „Faust“ (ermäßigte Preise; Gastspiel Włodzimierz Karabio).
abends: „Boris Godunow“.
Montag, den 10. Oktober: „Der Rätselbinder“.
Dienstag, den 11. Oktober: „Rytmant August“.
Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polak: von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen: in dem Teatr Wielki von 1 1/2—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Neuerschienene Bücher.*)

Nr. 16. Jonas, Martin: Das deutsche Gerichtsverfahren. 10. — Nr. 10. Kolb, Leo: Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsverfassungsgesetz. 5. — Strafprozessordnung und Gerichtsverfassungsgesetz mit Nebengesetzen. 7.50. — Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. 2.80. Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen. Uebergangskilometerzeiger für den Güter- und Tierverkehr. 2.50. Kunststoffe. 46 literarische Porträts. Herausgegeben von Karl Willemsen. 5. — Magie der Weltgeschichte. Von Albiades bis Pövis Corinck. 6.50. — Mohr Dora, von: Schwarz-weiß-rot, Schwarz-rot-gold. Die Geschichte der deutschen Farben. 0.80. — Nisch, Hannab: Fräulein Welter.

*) Die Preise sind in Goldmark bezeichnet und zahlbar in Ploth — 1 Goldm. = 2.20 Zl. — Für Sendungen nach auswärts tritt das Porto hinzu. Bestellungen nimmt die Buchhandlung der Druckaria Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6, entgegen.

Arbeitsmarkt Bürovorsteher,

möglichst aus Rechtsanwaltsbüro, zum baldigen Antritt gesucht. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Gehaltsansprüchen an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2002.

Branchekundiger Expedient(in)

für sofort gesucht Sonnenfeld i Dicker Kurzwaren und Tricotagen engros, Stary Rynek 95 H.

Per sofort tüchtiger Stallschweizer

zu 50 Stück Rindvieh, darunter 30 Stück Kühe, gesucht. Bewerbungen an Th. Makkus, Rabowice. Post Swarzędz.

Tüchtiger Konditorgehilfe

kann eintreten. Robert Proh, Konditorei und Kaffee, Czarńków.

Krankenwärter für alten Herrn

von sofort gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsanpr. erweisen an Müller, Drawski-Młyn, pow. Czarńków.

Wir suchen für unser Bankunternehmen zum baldigen Antritt

Lehrling.

Bewerber, welche das Gymnasium bis Ober-Sekunda besucht haben, wollen sich melden an Deutsche Genossenschaftsbank u. d. Krotosyn.

Suche zum 1. November eine Erzieherin

zu m. 7-jährig. Jungen. 1. Schuljahr. Politische Unterrichts-erlaubnis Bedingung. Zeugn., Bild Lebenslauf u. Gehaltsanprüche erbeten an

Frau Rittergutsbesitzer Stich, Turkowo bei But (Polen).

Stenotypistin und Uebersetzerin,

deutsch-polnisch, geübt. Nur erste Kräfte kommen in Frage Herrschaft Lekow, Kotowiecko, powiat Pleszew.

Gesucht zu sofort oder später ein perfectes, ehliches Hausmädchen

oder Junger, die gut Nähen und Glanzblättern kann. Gehaltsanprüche und Bild an Gräfin Bnińska, Witaszyce.

Suche einen deutsch. Herrn, der wenig od. garnicht poln. spricht zwecks Erteil. deutschen Unterrichts an Herrn, der etwas deutsch spricht. 3 mal wöchentl. abends zwischen 9—10 Uhr. Off. u. Ang. des Alters u. d. Honorars erbitte an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. Nr. 1992.

Aust. ev. 1. Stubenmädch., d. g. plätt. L. f. j. 1.1. auf gr. Gut od. in Blätterei Stell. Gest. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1995

Aust. ev. Mädchen f. Dauerstell. b. alt. Ehepaar od. Bedienung. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 2004.

Suche Stellung für meinen verheirateten Diener. Chauffeur.

en ich sehr empfehlen kann, per sofort oder später. Uhle, Gorzewo p. Ryczywół.

Wir empfehlen mehrjährigen Mitarbeiter, 25 Jahre, atab. gebildet. Landwirtschaft, Großhändler, polnisch-deutsch in Wort und Schrift perfekt, selbständiger, bilanzstarker Buchhalter in allen Systemen, routiniert in Steuerfragen und im Umgang mit Behörden. Respondent, Stenograph und Maschinenschreiber, als

Verwaltungs-Beamten

für Landwirtschaft, Industrie oder Handelsbranchen.

Pozn. Tow. Buchalterji

(Buchführungs-Gesellschaft)

Poznań, Św. Marek 29.

Wenn Sie nicht zu hoch besteuert werden wollen, müssen

Sie den Gewerbesteuer-Kommentar von J. Benisz lesen. — Zu beziehen zum Preise von Zl. 5.— von Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto: Poznań 207 915.

Wir sind laufend Käufer von

Trockenschmelze, Kartoffelpulpe

Roggen- und Weizenkleie

franko allen deutsch-polnischen Grenzorten.

A. & W. Tiseler, Breslau XIII.

Teleph.: Sie, han 322 38. Telgr.-Adr.: Kornischler, Breslau.

Massenfertigen Säfen

(Küden Reulen Ränge)

Prachtvolle Ananasfrüchte Weintrauben Bananen empfiehlt

Josef Glowinski, Poznań, ul. Gwarna 13.

Zugkräftige

Reklame

! machen wir für Sie. Wenden Sie sich an uns.

Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6. Telephon 6823.

regierung entgegenzusetzen. Von den durch Arnold Neuhart vortragenden Aufstellungen, die Gaudain als gefährlich bezeichnete, schenke Stresemann nicht sehr erbaut zu sein. Zur Frage der Sicherheit habe er gesagt, daß dieser Alpdruck, unter dem Frankreich offenbar leide, nicht gerecht fertigt sei und zerstreut werden müsse. Leider habe er dabei eine angebliche Rede zum Vorwand genommen, die bei den verschiedenen Gelegenheiten von den großen französischen Blättern betriebe werde, gleich als ob Deutschland sich bereithalte, von heute auf morgen über Frankreich herzufallen. Gaudain sagt, daß man sich in Frankreich natürlich wegen Sicherheit nicht derartig aufgeregt zeigen sollte, als ob heute oder morgen ein Angriff auf Deutschland zu erwarten sei. Die in Frankreich gehegten Verurteilungen und die deshalb verlangten Vorsichtsmaßnahmen seien durch das berechtigt, sie zielten aber auf eine fernere Zukunft. Stresemann habe, ohne dazu aufgefordert worden zu sein, auch vom Elßa gesprochen. Gaudain schreibt dazu: „Das ist ein Gegenstand, den meiner Ansicht nach die Franzosen im Gespräch mit einem Deutschen berühren sollte; denn für uns Franzosen ist diese Frage endgültig geregelt. Aber in Genuß gebärden sich gewisse französische Landleute über diesen Punkt ebenso aufgeregt wie über den von Stresemann angeführten „Alpdruck“. Mit einer aufreizenden Unbekümmertheit fragen sie alle Deutschen, die ihnen über den Weg laufen: „Habt Ihr auf das Elßa verzichtet? Werdet Ihr versuchen, es wiederzunehmen? Was haltet Ihr von der Volksabstimmung?“ Stresemann war so taktvoll, weder von Angriffsmöglichkeiten noch von Volksabstimmung zu sprechen. Er beschränkte sich darauf, zu sagen, daß das Elßa ein seit Jahrhunderten zwischen Deutschland und Frankreich umstrittenes Gebiet sei. Jetzt gehöre es Frankreich. Es könne aber ein Gebiet zur französisch-deutschen Annäherung werden, wie damals, als Goethe in Straßburg gelebt habe. Wenn ich noch die Zeit dazu gehabt hätte, so hätte ich dem deutschen Reichsminister bemerkt, daß das Geld, das von Deutschland komme, um den autonominischen Feldzug zu führen, kaum nach einer Politik in der Weise Goethes aussehe. Stresemann betonte mir dann noch seinen Wunsch, daß jede Verwirrung und jeder Umsturz auf dem Balkan vermieden werden müßte. Das glaube ich ihm aufs Wort. Das Hauptinteresse Deutschlands für einen gewissen Zeitraum besteht darin, in seiner Arbeit der Wiederaufrichtung nicht gestört zu werden. Der Reichsminister stimmte mit mir darin überein, daß jede Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland abschrittweise sich vollziehen müsse. Gewiß, die Abschnitte können nach beiden Richtungen verstanden werden und sowohl der einen als auch der andern Seite dienen. Damit wir für den Frieden arbeiten, müssen wir Franzosen eine gute Politik treiben und geschickt manövrieren. Keine materielle Vorsichtsmaßnahme könnte uns vor den Folgen einer schlechten Politik und diplomatischer Unfähigkeit schützen.

Spannung zwischen England und Irak.

Eine Krise.

In Bagdad läuft das sensationelle Gerücht um, daß der in Paris weilende König Feisal sich weigere, nach dem Irak zurückzukehren, falls England der von ihm verlangten Vertragsrevision nicht zustimme.

In allen arabischen Zeitungen erschien eine entsprechende Meldung, die allerdings vom Pressebüro der Regierung offiziell dementiert wurde. Nach dieser Meldung soll der Staatssekretär im britischen Kolonialamt, Shuckburgh, König Feisal im Alg.-Des-Vains aufgesucht und ihm den Rat gegeben haben, zusammen mit seinem Ministerpräsidenten nach Bagdad zurückzuführen und die Vertragsverhandlungen von dort zu führen. König Feisal soll ihm geantwortet haben, er weigere sich, nach Bagdad zurückzukehren, bevor die Entscheidung über die Revision des Vertrages mit England und des Zusatzabkommens gefallen sei.

Die hier umlaufenden Gerüchte finden weitere Nahrung in der Tatsache, daß der englische Oberkommissar Sir Henry Dobbis, der vor mehreren Monaten nach England fuhr, immer noch nicht zurückgekehrt ist. Sein Amt wird vertretungsweise durch den kommandierenden Offizier der englischen Fliegergarde geführt, der gleichzeitig Oberkommandierender der englischen Truppen ist.

Hinrichtungen in Mexiko.

Eine zusammengebrochene Revolte.

Der Führer der mexikanischen Rebellen, General Francisco Serrano, ist in Morelos zusammen mit dreizehn seiner Anhänger von Regierungstruppen verhaftet worden. Es wurde sofort ein Kriegsgericht einberufen, das den General und seine dreizehn Freunde zum Tode verurteilte. Alle vierzehn wurden sofort hingerichtet.

Zwischen Mexiko und Amerika stehen alle telegraphischen Verbindungen seit Montag unter strenger Zensur der mexikanischen Regierung.

Präsident Calles gibt heute in einem offiziellen Communiqué einen Überblick über die Geschichte der letzten Revolte. Calles erklärt, er habe seit Beginn seiner Präsidentschaft von den Untrieben der Generale Serrano und Gomez gewußt. Es sei ihm auch bekannt gewesen, daß General Almada in ihre Verschwörung verwickelt sei. Trotzdem habe er diese Generale ihre Arbeit fortsetzen lassen, und auch ausgelassen, daß General Serrano für die nächste mexikanische Präsidentschaft seine Kandidatur aufstellte. General Gomez und General Serrano hätten am Sonntag die Stadt Mexiko verlassen und sich an die Spitze der Verschwörer gestellt. General Serrano sei nach Morelos gegangen, General Gomez nach Veracruz. General Almada habe diese Revolte in der Garnison der Hauptstadt selbst geleitet. Man rechne damit, daß auch General Gomez bald in die Hände der Regierung fallen werde. Die Regierung werde alle Rebellen so bestrafen wie den General Serrano. Die Revolte hätte sich nicht auf die Hauptstadt beschränkt. In Mexiko-Stadt selbst hätten etwa 800 Soldaten gemeuert. Außerdem seien jedoch auch in Torreón und Veracruz Unruhen ausgebrochen. Er habe sofort 2000 Mann lokaler Regierungstruppen, die auch Flugzeuge mit sich führten, zur Verfolgung der Rebellen ausgesandt. Eine große Anzahl der rebellierenden Offiziere und 145 Soldaten des aufständischen Regiments seien bereits wieder in ihre Kasernen zurückgeführt. In Torreón habe am Montag das 16. Bataillon revoltiert, sei jedoch nach einem dreistündigen Kampfe von Regierungstruppen entworfen worden. Alle Offiziere dieses Bataillons seien auf Kriegsgerichtsstand sofort hingerichtet worden.

Mexiko, 5. Oktober. Der Oberst Manzanilla ist mit sämtlichen Offizieren seines Stabes wegen seiner Beteiligung an der Militärrevolte zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

El Paso (Texas), 5. Oktober. Das spanische Blatt „El Continental“ meldet, die Deputiertenkammer von Mexiko werde heute zu einer Sonderkürzung zusammentreten, in der über die Ausstoßung aller Mitglieder beraten werden soll, die die Präsidentschaftskandidatur von Gomez und Serrano unterstützt haben.

Neuhart, 5. Oktober. Der Aufbruch in Mexiko hat nur 24 Stunden gedauert, da Präsident Calles dessen Urheber mit eigener Hand niedergedrungen hat. General Serrano ist, wie gemeldet, erschossen worden. Die Stadt Perote im Staate Veracruz, wo General Gomez sich verborgen halten soll, ist von den Regierungstruppen umzingelt und dürfte in der aller nächsten Zeit fallen. Die Regierung gab Befehl, die Güter der Aufständischen überall zu beschlagnahmen und sie zur Verteilung der durch die Niederschlagung des Aufstandes verursachten Unkosten zu verkaufen. Es ist schwer, angesichts der scharfen Zensur, die Stimmung

der Bevölkerung zu ergründen. Nach eingegangenen Telegrammen soll jedoch die öffentliche Meinung der Regierung günstig sein. General Obregon meldete telefonisch, daß zahlreiche Aufständische nach der Hauptstadt zurückkehren und sich der Regierung bedingungslos ergeben. Die Leichen Serranos und seiner 13 Anhänger sind öffentlich ausgestellt worden.

Der Flug über den Ozean.

Das deutsche Ozeanflugzeug D 1230 wurde um 11 Uhr 30 Minuten über dem Kanal in der Höhe von Kap Landsend gesichtet und flog in Richtung Kap Finisterre.

Das Kap Landsend, in dessen Nähe das Ozeanflugzeug D 1230 gestern mittag gesichtet wurde, ist fast der südlichste Punkt des englischen Inselreiches. Das Kap liegt in der Grafschaft Devonshire, in der südwestlichen Ecke Großbritanniens, unweit der Kreuzung des 50. nördlichen Breitengrades und des sechsten westlichen Längengrades, ziemlich genau nördlich der bresonischen Küste Frankreichs gelegenen Stadt Brest, über die die Route nach Lissabon weiterführt. Kap Finisterre ist der westlichste Punkt Spaniens und liegt südwestlich von Coruna.

Das Flugzeug und seine Ausrüstung.

Die Flugstrecke.

Von unterrichteter fachmännischer Seite wird über den Plan des Flugs Nordsee-Neuhart und über die technischen Vorbereitungen und Möglichkeiten folgendes mitgeteilt:

Erfolgreiche Lebersee-Sportflüge führten den Fachkreisen und der Allgemeinheit die nahe technische Möglichkeit einer atlantischen Flugverbindung vor Augen. Ein Verkehrsprobeflug erfordert Mittnahme wirtschaftlich wertbarer Nutzlast unter größtmöglicher Sicherheit des Flugs. Die Sicherheit bedingt die Wahl einer fachmännischen Besatzung auf einer zuverlässigen Seemaschine mit einer Ausrüstung, die allen Anforderungen in fliegerischer und navigatorischer Hinsicht und im Hinblick auf die Sicherheit entspricht. Die Wirtschaftlichkeit, der heutige technische Stand und die Flugfähigkeit bedingen eine sinnvolle Unterteilung der Strecke. Selbstverständlich ist die Vorbereitung einer gewissen Streckenorganisation, insbesondere eines Nachrichten-, Wetter- und Hilfsleistungswesens. Eine Notwendigkeit zu erfüllen, liegt nicht im Sinn eines Probeflugs, ist daher auch nicht beabsichtigt. Die Gesamtflugzeit des jetzt durchzuführenden Flugs beweist also nichts gegen eine tatsächlich schnellste Verbindungsstrecke, da im Verkehr mehrfacher Maschinen- und Besatzungswechsel erfolgen würde und umfangreiche Strecken- und technische Organisation auch sichere Nachflüge ermöglichen würde. Den Flug dürfte man schon als erfolgreich bezeichnen, wenn die Art der Durchführung der Luftfahrtindustrie und den Schiffsverkehrsfahrtentwicklung und als Grundlage hierfür den öffentlichen und privaten Interessenten die Notwendigkeit der Unterbreitung dieser Bestimmungen zum späteren Ausbau eines einträglichen Zweiges des Wirtschaftsverkehrs vor Augen geführt wird.

Bei der Wahl der Maschine erfordert die Sicherheit die Verwendung eines mehrmotorigen Seeflugzeugs. Als bestes hat sich die Junkers G 24 (Ganzmetall) bewährt. Dieses Flugzeug ist mit drei Junkersmotoren Type L V ausgerüstet mit 1100 PS Spitzenleistung und 950 PS Dauerleistung. Das Flugzeug hat ein Leergewicht von 4250 Kilogramm. Die Zuladung besteht aus etwa 350 Kilogramm Besatzung, 2500 Kilogramm Betriebsstoffen, 450 Kilogramm Gesamtausrüstung und 450 Kilogramm Nutzlast. (Post und Fluggäste.) Das Höchstfluggewicht beträgt 8150 Kilogramm, bei welchem noch die hervorragende Startleistung bei etwa 5 Sekundenmeter Gegenwind von rund 65 Sekunden Startzeit und 700 Meter Startlänge erreicht werden. In wirtschaftlicher Hinsicht ist bemerkenswert, daß die drei Motoren bei einer Fluggeschwindigkeit von 150 Kilometer je Stunde einen Betriebsstoffverbrauch von insgesamt nur 0,77 Kilogramm je Kilometer haben, eine Leistung der Motoren, die bereits im Seeflugwettbewerb 1926 berechtigtes Aufsehen erregte.

Zur Beurteilung der fliegerischen Sicherheit der Maschine sei noch erwähnt, daß zum Beispiel das Flugzeug bei ganzlichem Ausfall eines Motors noch unter geringer Kraftreserve mit 6750 Kilogramm Fluggewicht und einer Geschwindigkeit von etwa 150 Kilometer fliegt, der Ausfall eines Motors demnach keine Gefährdung des Flugzeugs bedeutet. Eine während des Flugs durchgeführte Leichterungs- und Trimmerrechnung ergibt je nach dem Augenblick eines Motorsausfalls, welche Mengen an überflüssigem Betriebsstoff, Ausrüstung usw. zu leichtern sind, um die Fortsetzung des Flugs bzw. den Rückflug sicherzustellen. Schnellste Leichterung ist durch ausblasbare Tanks mit überdimensionierten Ventilen sichergestellt. Allgemein ist es als wesentlich festzustellen, daß das Flugzeug bei einem Höchstfluggewicht von 8250 Kilogramm eine Kraftreserve von rund 35 b. h. und bei mittlerem Fluggewicht von 7000 Kilogramm eine solche von rund 60 b. h. hat.

Die Gesamtflugstrecke ist unterteilt in vier Einzelstrecken, und zwar Hamburg-Lissabon 2300 Kilometer, Lissabon-Porto 1700 Kilometer, Porto-St. Johns (Neufundland) 2200 Kilometer und St. Johns-Neuhart 1900 Kilometer. Dieser Weg wurde gewählt, weil einerseits eine gleichmäßige Einteilung der Gesamtstrecke ermöglicht und andererseits auf dieser Strecke mit den günstigsten Wetterlagen zu rechnen ist. Die erste und letzte der Strecken sind fast reine Küstenstrecken, während die beiden mittleren Strecken über den Ozean gehen. Sie führen jedoch so, daß die wichtigsten Dampfschiffstraßen an mehreren Stellen geschnitten werden, so daß eine fast dauernde funktentelegraphische Verbindung mit Schiffen gewährleistet ist. Auf den Zwischenstationen Lissabon, Porto und St. Johns sind umfassende bodenorganisatorische Vorbereitungen getroffen worden. Es befinden sich auf jedem Platz Flugleiter, technisches Personal und Meteorologen. Die erforderlichen Brennstoffmengen liegen bereit.

Das Flugzeug ist mit allem ausgerüstet, was in fliegerischer und navigatorischer Hinsicht erforderlich ist. An fliegerischen Instrumenten sind vorgesehen: Kreiselneigungsmesser, Libellenneigungsmesser, Höhenmesser, Höhenvariometer, Geschwindigkeitsmesser, Taschenlampen usw. An navigatorischer Hinsicht befinden sich im Flugzeug: 2 Steuerkompass, 1 Peilkompass, Abstrichmesser, Peilbomben, Libellenhorizont, Beobachtungsbühnen, Seekarten, Segelhandbücher, Navigationsgerät, Fernglas, Peilscheibe usw.

Ferner erstreckt sich die Ausrüstung auf seemannische, Signal- und funktentelegraphische Ausrüstung. Ebenfalls ist die Mitnahme eines Eigenpeilers zum Anpeilen von Küsten und Schiffsfunktionen vorgesehen. Es wurden auch Schwimmwesten und Schlauchboote mitgenommen, die mit eingeleiteten Notproviandbüchsen ausgerüstet sind.

Die Besatzung des Flugzeugs besteht ausschließlich aus See- und fluggewohnten Leuten, die seit Jahren in der Seefliegerei tätig gewesen sind.

Die Maschine gehört der Severa, das ist die Seeflugversuchs-A.-G. in Kiel, die sie von den Junkerswerken erworben und auf dem Zweigwerk der Junkerswerke in Malmö zu einem Wasserflugzeug hat umbauen lassen. Die Maschine bietet Platz für den Führer, den Bordmonteur und neun Fluggäste. In die Flugzeugkabine sind acht Benzintanks eingebaut. Das Flugzeug nimmt die Postlage der „Europa“ und der „Bremen“ nach Amerika mit.

Die Flugzeugführer.

Karl Friedrich Löwe, 37 Jahre alt, ist Seemann. Er war bis 1924 bei der Kosmoslinie Schiffsoffizier. Im Kriege war er Seeflugzeugbeobachter. 1925 kehrte er zur Fliegerei zurück und betätigte sich zuletzt als Seeflugzeugbeobachter bei der Severa in

Kiel. 1926 nahm er am Deutschen Seeflugzeugwettbewerb teil; er ist verheiratet und kinderlos.

Helf Starke ist 33 Jahre alt. Er besuchte in Meissen das Gymnasium und trat 1914 in die Kaiserliche Marine ein. Mitte 1916 wurde er als Seeflieger ausgebildet. 1920 nahm er seinen Abschied von der Seefliegerschule und widmete sich drei Jahre dem technischen Hochschulstudium in Dresden. Seit 1923 war er als Flugleiter und Flugzeugführer im Dienst der Junkers-Flugzeugwerke bzw. der Deutschen Luftfahrt, insbesondere im Seeflugwesen und in der Versuchsfliederei tätig. 1927 war er Führer des auf dem Passagierdampfer „Lützow“ (Norddeutscher Lloyd) eingesetzten Junkersflugzeugs (erstmalige Mitnahme eines Passagier- und Postflugzeugs durch einen Passagierdampfer).

Fritz Looße wurde bekannt als der erste Führer der Ozeanflugmaschine „Bremen“. Er ist 30 Jahre alt. In seinem neunzehnten Lebensjahr trat er bei der Kriegsmarine ein; er hat an Bord der „Lützow“ die Seeschlacht am Skagerrak mitgemacht. Dann war er Seeflieger. 1922 trat er bei Junkers als Verkehrsfliieger ein. Später schickten ihn die Junkerswerke nach Kleinasien, wo er Flugzeugmaschinen vor- und einfliegen mußte. 1925 kam er zu der Zeit der Luftstände in Spanisch-Marokko nach Spanien und betätigte sich drei Monate als Führer eines Sanitätsflugzeugs. Nach einem abermaligen kurzen Absteher in Kleinasien kam er nach Dessau zurück als Werkflieger.

Eine Dame als Fluggast.

Als Fluggast nimmt Frau Lilli Dillenz, geb. Gollitzer, an dem Flug teil. Sie ist Schauspielerin und mit einem Wiener Architekten verheiratet. „Nicht Sensationslust ist es“, so jagte sie, die mich veranlaßt hat, alles aufzubieten, um an dem deutschen Ozeanflug teilzunehmen. Eine Anzahl österreichischer Patrioten, die den brennenden Wunsch hatten, daß auch das heute klein und arm gewordene Österreich, das nicht in der Lage ist, die Erfordernisse für sich eine fühne Tat aufzubringen, an einem solchen Unternehmen beteiligt sei, ermöglichte mir die Teilnahme. In vollem Einverständnis mit diesen und auch mit meinem Manne trete ich den Flug an, in dem sicheren Gefühl, als erste Frau im Flugzeug den Ozean zu überwinden, und zugleich in dem Gedanken, daß dies ein Symbol bedeuten würde für weiteres Zusammenstehen der beiden Brudervölker Deutschland und Österreich in Not und Gefahr, aber auch im endlichen Glück.“

Der Ozeanflug mißglückt?

Lissabon, 6. Oktober. (R.) Ueber das Schicksal des deutschen Ozeanflugzeugs D 1230, das gestern Abend an der portugiesischen Küste zu einer Notlandung gezwungen worden war, liegen bisher noch keine näheren Meldungen vor. Es ist auch noch nicht bekannt, ob das Flugzeug bei der Notlandung beschädigt worden ist, und aus welchem Grund die Flieger ihr Ziel, die portugiesische Hauptstadt Lissabon, nicht erreichen konnten. Die Notlandung hat sich in der Nähe des Kap Roca, westlich von Lissabon, vollzogen. Weiterhin wird berichtet, daß das Flugzeug vor der Notlandung drahlende Hilferufe ausgesandt und daß die portugiesische Regierung sofort die nötigen Maßnahmen zur Hilfeleistung ergriffen habe.

Letzte Meldungen.

Junkersflugzeug D 1230.

Paris, 6. Oktober. (R.) „Petit Parisien“ meldet aus Lissabon: Infolge einer Panne auf der Höhe von Kap Roca, sah sich das Junkers-Flugzeug D 1230 bei Santa Cruz gezwungen, zu landen. Nachdem es Hilferufe gesandt hatte, schickte die Regierung sofort Hilfe ab.

Zollerhöhungen für französische Einfuhrwaren in Amerika.

Washington, 5. Oktober. (R.) Die Zollbeamten sind angewiesen worden, die Zölle für französische Einfuhrwaren zu erhöhen, und zwar im gleichen Maße, wie für die entsprechenden amerikanischen Produkte, die Zölle von Frankreich seit dem 6. September erhöht worden sind. Die Regierung betont, daß dieser Schritt keine Vergeltungsmaßnahme, sondern nur eine dem allgemeinen Brauch entsprechende Ausgleiche darstelle.

Die Abberufung Rakowskis erneut verlangt.

Paris, 6. Oktober. (R.) „Gazette“ berichtet: Infolge der von der Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlichten Meldung über den diplomatischen Schritt des französischen Botschafters in Moskau Serbette bei Tschitscherin und in dessen Abwesenheit bei Litwinow, hat Briand gestern Abend neue Weisungen an den französischen Botschafter in Moskau übermittelt, damit dieser auf neue den Vertretern der Sowjetunion zur Kenntnis bringe, daß die französische Regierung Rakowskis nicht mehr als persona grata betrachte und die Entsendung eines neuen Sowjetbotschafters nach Paris erwarte.

Die Niederschlagung der Revolte in Mexiko.

London, 6. Oktober. (R.) Nach Meldungen aus Neuhart hat der dortige mexikanische Generalkonsul mitgeteilt, daß General Gomez, der bekanntlich von den mexikanischen Regierungstruppen genommen wurde, ebenfalls hingerichtet worden ist. Nach weiteren Meldungen sollen im Verlauf der neuen mexikanischen Unruhen bisher insgesamt 40 Rebellen standrechtlich erschossen worden sein. In Torreón wurde der Führer des revoltierenden Bataillons, ein Oberstleutnant mit seinem gesamten Stabe, hingerichtet. Regierungsflyzeuge überfliegen weiter alle unruhigen Teile des Landes und halten Ausschau nach den in die Berge geflüchteten Rebellen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlicher Schriftleiter: Robert Sthra; Verlag: „Posener Tageblatt“, Posen. Druck: Drukarnia Concordia.



Ab Freitag, den 7. Oktober 1927:

Der bekannte Filmstar

LIL DAGOVER

und

GÖSTA EKMAN

im neuesten, faszinierenden Kinodrama:

„Die Frau ohne Schleier“

Vorverkauf von 12–2 Uhr.

Ausnahme-Preise!

Kleiderstoffe - Hüte - Konfektion

Mantelstoffe reine Wolle, 140 br.	12 ⁵⁰
Kostümstoffe reine Wolle, 140 br.	11 ⁷⁵
Rips, reine Wolle, moderne Farben	8 ⁷⁵
Popeline für Kleider und Blusen	5 ⁵⁰
Cheviot, in allen Farben	3 ²⁵
Karos, neueste Muster	2 ⁹⁵
Kleider-Velvet, in vielen Farben	11 ⁵⁰
Crêpe de Chine, Meter	15.00 12 ⁵⁰

Posten Mantelstoffe, prima Wolle, 140 br.	24 ⁰⁰
Blusenflanelle, schöne Muster	2 ²⁵
Gemust. Flanelle, für Morgenröcke	3.00 2 ⁷⁵
Watteline, gute Qualität	7.50 5 ⁵⁰
Madapolame für Damen-Wäsche	1 ⁹⁰
Wäschestoffe Meter	1 ³⁰
Inlett, Kopfkissenbreite, Meter	2.95 2 ⁰⁰
Inlett, Deckbettbreite, Meter	8.25 5 ⁵⁰

Ausstellung Damen-Hüte ausländische und eigene Modelle!

Filzhüte, gesteppte Samtkrempe, Bandgarnitur	13 ⁷⁵
Filzhüte, seitlich aufgeschlagen, m. Bandgarnitur	8 ⁵⁰
Samthüte, in allen Farben	8 ⁷⁵
Filzhut, neue Kombination von Filz und Samt	13 ⁰⁰
Schülermützen, Marine-Tuch	2 ⁹⁰
Filzhüte für Kinder, Matrosenf. m. Band	12 ⁷⁵

Damenkleider reine Wolle	27 ⁰⁰
Gestricktes Jumperkleid, letzte Neuheit, mit Faltenrock	60 ⁰⁰
Jumperblusen, gestrickt	37 ⁵⁰
Seidene Damenkleider neueste Ausführung	61 ⁰⁰
Kinder-Westen Wolle mit Seide	9 ⁷⁵
Kinder-Pullover gestreift	11 ²⁵

Dom Towarowy Bazar Poznański POZNAŃ

T. z. o. p. Stary Rynek 67/69 (Ecke ul. Szkolna)

Grosse Auswahl in
Kristallen, Porzellan u. Glas
Spezialität: **Kompl. Küchen-Einrichtungen**
für Restaurationen und Hotels
Reichhaltige Auswahl in Geschenken
für jede Gelegenheit
empfiehlt
Jan Lesiński, Poznań
nur ul. Fr. Ratajczaka 2
Erstklassiges Haus für Küchen-Einrichtungen
sowie
führendes Geschäft in Geschenk- u. Luxus-Artikeln

Nyka & Posłuszny
Rare Bestände in edlen, alten Ungarweinen.
Weingroßhandlung gegr. 1868
Poznań, Wroclamska 33/34 Fernspr. 1194.
Vereidete Maßweinlieferanten.

Gesangunterricht
erteilt **Frau Professor J. Pomorska**. Italienische Methode, schnelle Fortschritte, mäßige Bedingungen.
Poznań, 5 Wierzbiciele, part. links. 3—6 Uhr.

Besitzerlocher, evgl., 6000 zł Vermögen, wünscht
Einheirat in Landwirtschaft
oder Geschäft, würde auch mit Optant auswandern. Herren von 28 J. an werden gebeten, Offert. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten u. 2003.

Butter weiter billiger!!
Feinste Tafelbutter per 1/2 kg zł 3.40
Fa. M. Mieczyska Inh.: Carl Piatkowski
Poznań, plac Św. Krzyski 3
Gegr. 1872. Tel. 3658.
Spezialgeschäft für Butter, Käse und Eier.

Rittergut
in Niederschlesien, ca. 1800 Morgen groß, bester Weizenboden und erfruchtliche Dauerweiden. **sucht**
Teilhaber

mit etwa 100 000 Mark, oder zediert Pachtung, die noch 11 Jahre läuft. Vornehmtes Herrenhaus, sehr gute Wirtschaftsgebäude, elektr. Licht, Kraft, Wasserleitung.
Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1959.

Ich habe prima Käufer für
Fabrik- sowie Speisekartoffeln
(speziell weiß- sowie gelbfleischige). Abnahme auf der Verladestation und sofortige Bezahlung. **Siegfried Cohn**, Agentur in landw. Produkten, **Poznań**, ul. 27. Grudnia 5. Telefon 2618 u. 2619.

7—8-Zimmer-Wohnung
gegen 1—2 Jahre Miete im voraus, **suche ab sofort oder später**. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2001.

Vornehmer Dauermieter sucht per sofort oder
1. 11. 1927 nur **elegant möbliertes**

Wohn- und Schlafzimmer
mit allem Komfort. Preis Nebensache.
Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1999.

Gut möbliertes Zimmer
ab 15. 10. oder 1. 11. 27 mit oder ohne Pension sucht junger Mann. Off. an „**Bar**“, 27. Grudnia 18, unter Nr. 58.493.
Ankäufer u. Verkäufer
Gebr. Herrenzimmer u. vorn. Mahagoni-Umbau preiswert abzugeben. **Pfeiffer**, Poznań, Mickiewicza 9.

Fabrikkartoffeln, Speisekartoffeln und Kartoffelflocken
kauft
Firma A. Waldstein, Gniezno
Inh. **Otto Henze**, Kartoffel-Gross-Handlung.
Telegr.-Adr.: Awald, Gniezno. Telefon Nr. 123 und 124.



„**Urbin?**“
natürlich **nur Urbin**.

Verlangen Sie nicht einfach Schuhcreme
verlangen Sie stets:

„**Urbin**“

Ihre Schuhe werden es Ihnen danken!

Urbin
Putzt täglich Millionen Schuhe

Berkaufe, da überzählig, schwere, 8-jährige Hannoveraner

Happstute

1924 importiert, Reithier, komplett geritten, 2 Jahre unter Dame gegangen. **Dom Górzno**, poczta Górzno, powiat Górzno.

Anzeige für Damen-
schneiderei
erteilt. Off. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 2000. Für Damen vom Lande das preisw. Pension.

Gardinen
K. Kużaj
27. Grudnia 9
K. K. P.

Seit 84 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch **W. Gutsche** Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Student sucht Zimmer
bequemes mit guter Pension. Off. an **Jeżowski**, Al. Marcinkowski 17a. Tel. 1774.

Butterhandlung „Monopol“
Poznań,
ul. Wielka 18 ul. Wielka 18
Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter
zł 3.40.
Pflanzenbutter „Sagol“
besten Buttersatz.
Amerikanisches Schmalz, Margarine, Honig.
Sämtliche bestgepflegte **Käsesorten,**
Harzer- und Spitzkäse
aus eigener Fabrik.

Drahtseile, Hanfseile, Drahtgeflechte
(speziell Dampfdruckseile) empfiehlt
Pa. A. Zwierzehowski i Ska.,
Poznań, Podgórna 10a.
Kaufen Hanf- u. Flachsstroh in Wagenladungen.

Gärtnerei Oborzyska-Stare p. Košan
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und erstklassigster Qualität
zur Herbstpflanzung
Obst-, Park- und Alleebäume, Rosen, Ziergehölze, Coniferen, Erdbeerpflanzen, Stauden usw.
Auf Wunsch Preis- u. Sortenliste mit Kulturanweisung.

Stichelhaar-Rüde,
im 3. Felde, firm auf Gähner, Hasen u. Enten, leidenschaftl. Allesapporteur, sehr gute Suche. Abgelegtes Bild, Fahrrad usw. übergibt er nur seinem Herrn. Stubenrein, Kette und Zwinger gewöhnt, für den billigen Preis von 250 Zloty, nur weil Nachwuchs vorhanden, zu verkaufen.
Piekarski, Förster, Forsthaus Jastrzębniki
poczta Stary-Bukowiec, pow. Nowy-Tomyśl.